

Der



Einzelpreis 20 Groschen

C 5558

Der Aufbruch

Für Volkstum und Sozialismus

Tageszeitung für das Deutschtum in Polen

Herausgeber und Verleger:
Jungdeutsche Partei für Polen

Katowice, Bielsko, Poznań — Dienstag, den 4. Oktober 1938
Hauptschriftleitung: Poznań, Wielka 10 — Telefon 21-42
Verwaltung: Katowice, Fabryczna 2 — Telefon 343-02
Nebengeschäftsstelle: Katowice, Dworcowa 11 Zimmer 14 — Bielsko, Celnia 2 — Telefon 37-56

Jahrgang 6 Nr. 227
Bezugspreis monatlich 3,60 zł, Ausland RM. 2,20, mit Zustellung ins Haus. Bei höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlg. d. Bezugspreises

Das Olsa-Gebiet befreit!

Die Uebergabe Teschens auf der Olsa-Brücke

Die polnischen Truppen haben am Sonntag um 14 Uhr das von der Tschecho-Slowakei abgetretene Gebiet an der Olsa auf der histor. Olsa-Brücke, durch die die Stadt vor 20 Jahren in zwei Teile durchschnitten worden war, übernommen. Der tschechische General Grabzik übergab auf der Brücke das Gebiet in symbolischer Weise in die militärische Obhut des polnischen Generals Brodnowski. Jubelnd begrüßt von der polnischen Bevölkerung rückten danach als erste die polnischen Freiheitskämpfer ein, die in den letzten Tagen den Abwehrkampf gegen die rote Wehr und die tschechische Gendarmerie geführt hatten. Sodann zog die polnische Zivilverwaltung mit dem schlesischen Wojewoden an der Spitze in die Stadt Teschen ein. Die Begeisterung der befreiten Polen im bisherigen tschechischen Staatsgebiet an der Olsa wolle bei dem darauffolgenden Einmarsch der polnischen Truppen, insbesondere der Panzer- und Tankabteilungen, kein Ende nehmen. Ein Geschwader polnischer Flugzeuge überflog die Grenze und kreiste über dem jetzt zu Polen gehörenden Gebiet.

Die am 2. Oktober um 14 Uhr in das ehemalige tschecho-slowakische Staatsgebiet eingerückten polnischen Truppen besetzten gemäß den von der tschecho-slowakischen Regierung angenommenen Bedingungen der polnischen Note außer der Stadt Teschen auch noch die nächste Umgebung Teschens in einem Umkreis von etwa 18 km. Die übrigen Teile des Kreises Teschen und der Kreis Freistadt werden innerhalb der nächsten 10 Tage in den Besitz Polens übergeben. Die technischen Einzelheiten der Abwicklung der Gebietsübernahme werden zwischen dem bevollmächtigten tschechischen General bei dem Vertreter der polnischen Wehrmacht in Teschen vereinbart.

Das Gebiet, das zur Uebernahme an Polen ohne Abstimmung bestimmt ist, hat eine Bevölkerung mit unbestritten polnischer Mehrheit. Die Bewohnerzahl dieser beiden Kreise Teschens und Freistadt beträgt 240.000. Ihr Gebiet umfaßt zusammen etwa 800 qkm. In diesen beiden Kreisen, die wirtschaftlich durch reiche Kohlenvorräte und ihre Industrie wertvoll sind, liegt auch der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Oderberg. Abgesehen von diesen Kreisen ist für alle weiteren Grundgebiete mit polnischer Bevölkerung eine Abstimmung vorgesehen. Es ist durchaus möglich, daß eine Abstimmung auch für die Gebiete Zips und Arva östlich der Hohen Tatra anberaumt wird.

Ganz Polen stand am Sonntag im Zeichen der Rückkehr des Teschener Gebietes zum polnischen Mutterlande.

Stadt und Land hatten Flaggenschmuck angelegt und hielten Freudenkundgebungen ab. Die Presse feiert die Befreiung des Landes aus tschechischen Händen als einen großen Erfolg des Außenministers Beck. Polen habe seine Brüder jenseits der Olsa zurückgeholt. Vielfach wird unterstrichen, daß dieser große Erfolg nach der Normalisierung der Beziehungen mit Litauen der zweite dieses Jahres, ein Erfolg der von Marschall Pilsudski festgelegten und von Außenminister Beck geführten außenpolitischen Grundlinie sei.

„Gazeta Polska“ hebt hervor, man halte nun den 20-jährigen Zwist mit der tschechischen Regierung für abgeschlossen. Es sei Polens Wunsch, in Zukunft eine aufrichtige und herzliche Freundschaft mit dem tschechischen Volk zu haben, für das man in Polen freundschaftliche Gefühle und Sympathien begehrt.

Auch „Cypresz Poranny“ schreibt den polnischen Erfolg vor allem der entschiedenen Haltung der gesamten Nation und der unbeugsamen und mutigen polnischen Außenpolitik zu.

Nach einem Hinweis auf die Münchener Konferenz schreibt „Czas“, man werde dem Reich und Italien ihre loyale Haltung Polen gegenüber nicht vergessen.

Sie hätten die Berechtigung der polnischen Forderung gewürdigt. Eine gemeinsame Grenze mit Ungarn sei ein Gebot der polnischen Staatsraison. Sie würde zur Schaffung des Gleichgewichtes in diesem Teile Europas beitragen.

entgegengebracht. Demgegenüber hätten andere Mächte aber das Verhalten Polens durchaus wohlwollend betrachtet.

So habe es zum Beispiel auch einen freundlichen Widerhall in Polen gefunden, daß der japanische Botschafter bei seinem Besuch im Außenministerium den Wunsch seiner Regierung

Drei Telegramme der JDP

Aus Anlaß der historischen Wandlungen in Mitteleuropa.

An Seine Excellenz den Herrn Staatspräsidenten Professor Dr. Ignacy Moscicki Warschau.

Im Namen der Jungdeutschen Bewegung überbringe ich Ihrer Excellenz die herzlichsten Glückwünsche zur friedlichen Einverleibung des Olsa-Gebietes und zur Erweiterung der Staatsgrenzen.

Senator Rudolf Wiesner.

An Seine Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten General Slawoj Skladkowski Warschau.

Ich beglückwünsche Ihrer Excellenz im Namen der Jungdeutschen Bewegung herzlichst zur glücklichen Rückkehr des Olsa-Gebietes.

Senator Rudolf Wiesner.

An den Führer und Reichskanzler d. Deutschen Reiches Berlin.

Freudig und stolz beweagt übermittle ich Ihnen zu der großen geschichtlichen Tat der Erhaltung des Friedens und der Befreiung des gequälten Sudetendeutschums unsere Glückwünsche und unseren tiefen Dank.

Jungdeutsche Partei für Polen Senator Rudolf Wiesner.

gierung zum Ausdruck gebracht habe, daß die berechtigten Interessen des polnischen Volkes verwirklicht werden möchten.

Der klare Standpunkt der deutschen Regierung sei gleichfalls von der Öffentlichkeit dankbar verstanden worden.

„Cypresz Poranny“ schreibt, die Schnelligkeit des polnischen Erfolges sei besonders für diejenigen eine große Ueberraschung gewesen, bei denen noch die aus den Zeiten von Versailles und Locarno stammende Anschauung herrschte. Manche westeuropäischen Phantasten seien sich über den wirklichen Tatbestand in Europa nicht klar. Auf diese Phantasten habe die Aktion Polens wie ein Kühlen Wasser gewirkt.

Polen habe jedoch gezeigt, daß es seine Angelegenheiten selbst erledige, ohne Rücksicht darauf, was andere dazu sagen würden und ohne irgendeinem Druck zu weichen. Dieser Ansehensunterricht werde gewiß nicht vergessen werden.

Besetzung des Gebietsabschnittes III. hat begonnen

Berlin, 3. 10.

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Truppen unter der Führung des Generals der Artillerie von Reichenau haben heute (3. 10.) 8 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze beiderseits des Olsa-Finzel zwischen Selbst und Markneukirchen überschritten und mit der Besetzung des im Abkommen vom 29. September festgelegten Gebietsabschnittes III. begonnen.

Erkenntnisse

Große geschichtliche Ereignisse spielten sich in den letzten Tagen und Stunden nicht nur in Europa, sondern wir können sagen, in der ganzen Welt ab. Der Frieden Europas und damit die ganze europäische Kultur, waren in höchster Gefahr, dem aus allen gemeinsamen Feind, dem Bolschewismus, geopfert zu werden. Die ganze Menschheit senkte unter der ungeheuren Spannung, die auf allen Tag und jeder einzelne war in fleißiger Sorge darüber, was wohl die nächsten Tage bringen werden. Ein kleiner Staat, geschaffen aus Gnaden der Siegermächte von Versailles, versuchte mit allen Mitteln, aufrechtzuerhalten seinen Freunden, insbesondere von Sowjetrußland, die Brandfackel in dieses Europa zu werfen und einen neuen Weltkrieg zu entfesseln. Das Ziel, das von den Tschechen erreicht werden sollte, ist jedem klar geworden. Im Austrage des Weltkriege und der Freimaurerei sollte Deutschland niedergeworfen, der verheerliche Nationalsozialismus vernichtet, der Bolschewismus auf den Thron gehoben und damit ganz Europa in den Abgrund gestürzt werden.

Die Geduld des deutschen Volkes und seines Führers wurde bis zur Höchstgrenze angespannt. Monatelang wurde von Deutschland versucht, die Frage des Sudetendeutschums im Rahmen des gesamten tschecho-slowakischen Staates zu lösen. Die Antwort auf alle diese Angebote eines friedlichen Zusammenlebens zwischen dem Sudetendeutschtum und dem tschechischen Volke war eine unerhörte Unterdrückungsmelle gegenüber diesem Deutschtum. Die letzten Wochen und Monate brachten diesem Sudetendeutschtum Leiden, Not und Jammer, die weit hinausgingen über alles menschliche Maß, und die die Leiden der letzten 20 Jahre in den Schatten stellten. Zu gleicher Zeit wurden auch die anderen im tschechischen Staate wohnenden Volksgruppen, wie Polen, Ungarn, Ukrainer und Slowaken auf das Schwerste bedrückt.

Alle Augen waren in diesem Augen des Sudetendeutschums und der anderen nicht-tschechischen Völkerschaften auf Deutschland und seinen Führer gerichtet. Wann endlich wird die Geduld zu Ende sein und wann schlägt die Befreiung für dieses Deutschtum? Das war die bange Frage, die stündlich von Millionen Menschen gestellt wurde.

Der Führer hat in seiner Rede am Reichsparteitag zum letzten Male erklärt, daß die Qual des Sudetendeutschums in kürzester Zeit ein Ende finden und die Befreiungsstunde schlagen werde. Der Führer hat, wie immer, auch diesmal bis zum Letzten sein Wort gehalten. Ja, er ging weit über sein Versprechen hinaus und hat auch in der energiegelichsten Weise und unter Einsatz seiner ganzen Person und des deutschen Volkes für die Rechte der anderen Völkerschaften im tschechischen Staate, insbesondere für das polnische und ungarische Volk die Fänge gebrochen und sich mit Erfolg eingesetzt. Zu einem Zeitpunkt als für den überwiegenden Teil der Menschheit die letzte Auseinandersetzung unvermeidlich schien, war es der Führer, der noch im letzten Augenblick das Steuer herumwarf und es zu Stande brachte, daß die 4 Großmächte Deutschland, Italien, England und Frankreich gemeinsam noch einmal sich den ganzen fürchtbaren Ernst der Lage vor Augen stellten und zu dem Schluß kamen, den Frieden zu erhalten, auch wenn der eine oder der andere große Opfer bringen sollte. Das fast Unmögliche ist dem Führer gelungen. Dankgebete steigen allüberall in der ganzen Kulturwelt zum Himmel empor. Der Führer hat Europa so klar und deutlich gezeigt, daß sein Streben nicht nach Krieg, sondern einzig und allein nach Frieden und einem geistlichen Zusammenarbeiten aller Völker

Polens Forderungen und ihre Annahme

Ueber die Annahme der polnischen Forderungen durch die tschechische Regierung verbreitete die „Pat“ am Sonnabend nachfolgenden Bericht:

Die polnische Note vom 30. d. Mts., die die Postulate der polnischen Regierung in der Angelegenheit des Olsa-Gebietes genau festgelegt hat, wurde heute in ihrem ganzen Umfange von der Regierung der tschecho-slowakischen Republik angenommen. Ueberreinstimmend mit dem Text der polnischen Note wird das Teschener Gebiet den polnischen Militärbehörden am 2. Oktober 1938 bis 14 Uhr übergeben.

Die Nennung und Uebergabe des restlichen Teschener Kreises und des Kreises Freistadt wird innerhalb von 10 Tagen vollzogen. Alle Angelegenheiten, die die Nennung weiterer Territorien und die dort vorzunehmenden Abstimmungen sowie die Fragen der Berechnungen betreffen, die sich aus der Uebernahme der Gebiete ergeben, werden später auf dem Wege der Verständigung mit der tschechischen Regierung geregelt werden.

Die tschechische Regierung wird eine Anordnung erlassen, wonach die Polen sofort aus dem tschechischen Militär zu entlassen sowie sämtliche polnische Gäste freizulassen sind.

Die polnische Regierung hat mit tiefer Freude die Tatsache zur Kenntnis genommen, daß der bebauernde Streit zwischen den beiden Völkern eine positive Reaktion im

Stunde der friedlichen Absichten des polnischen Volkes gefunden hat.

Wie die polnische Presse erzählt, war die polnische Regierung am Sonnabendvormittag Gegenstand zahlreicher Interventionen nicht nur aus diplomatischen Kreisen, sondern auch von Seiten allerhöchster Stellen verschiedener Staaten in Europa und Uebersee.

Am Sonnabend um 19 Uhr empfing der Herr Staatspräsident in Gegenwart des Marschalls Rydz-Smigly die gesamte Regierung mit dem Ministerpräsidenten General Skladkowski an der Spitze, der dem Herrn Präsidenten seine Glückwünsche im Augenblick der Wiederkehr unpolnischer Erde in den polnischen Staatsverband darbrachte.

Die Bevölkerung des gesamten Olsa-Gebietes ist, nachdem die Nachricht der Uebergabe des Gebietes an Polen bekannt wurde, von unbeschreiblichem Jubel erfüllt.

„Versailles und Locarno überholt“

Warschau, 3. 10.

„Kurier Poranny“ befaßt sich mit dem Echo, das das Verhalten Polens in der Welt gefunden hat. Hierin stellt das Blatt fest, daß die Meinungen nicht ungeteilt gewesen seien. Einige Großmächte hätten der polnischen Handlungsweise wenig Verständnis

dieser Erde gerichtet ist. Er hat aber auch den reinen Beweis erbracht für ein unerhörtes Verständnis für die Not eines anderen Volkes und für dessen nationalen Belange. Dafür sind ihm diese anderen Völker dankbar.

Wenn wir heute die große und ernste polnische Presse lesen, so ist sie von Dankesworten gegenüber dem Führer erfüllt dafür, daß der Führer sich für das Lebensrecht des polnischen Volkes und insbesondere seines Teiles im tschechoslowakischen Staate so rückhaltlos eingesetzt hat.

Wir freuen uns, daß sich die Erkenntnis endlich Bahn bricht, daß der nationale Staat und das polnische Volk im Nationalsozialismus nicht den Feind zu sehen braucht, oder die Macht, die das Lebensrecht des polnischen Volkes schmälern will, sondern daß der Führer und das hinter ihm stehende geeinte deutsche Volk nichts anderes wollen als mit dem polnischen Volke in Frieden und in guten nachbarlichen Beziehungen zu leben. Wir hoffen, daß diese Erkenntnis nicht von der Dauer einiger Tage sein soll, sondern daß sie zu einer festen und bleibenden werde. Der Nationalsozialismus und das von ihm erfasste deutsche Volk wollen keinem andern Volk den Platz an der Sonne streitig machen, sondern wollen mit jedem Volke in Frieden leben und gemeinsame Arbeit leisten.

Wenn diese Erkenntnis in allen Schichten der Bevölkerung und in allen nachgebenden Kreisen zum Durchbruch kommt, dann muß auch gegenüber dem Diktator dieses Staates aus dieser Erkenntnis heraus die nötige Konsequenz gezogen werden. Denn es ist glattlin undenkbar, daß auf der einen Seite der erste Träger des deutschen Nationalsozialismus, der Führer, als der Retter des Friedens und der Verfechter der Lebensrechte des polnischen Volkes gepriesen wird und auf der anderen Seite im eigenen Staate der deutsche Nationalsozialismus und seine Verfechter verfehmt sind, verfolgt werden und das Eintreten für diese Idee und Weltanschauung von gewissen Kreisen als mit den Interessen des Staates nicht vereinbar bezeichnet wird.

Es ist schwer zu vereinbaren, daß auf der einen Seite das deutsche Volk und sein Führer alles tun, um zu einer Verständigung zu kommen, alles einsetzen, um auch für die nationalen Interessen des polnischen Volkes zu kämpfen, während hier in unserem Staate dem deutschen Volkstum immer mehr und mehr das Lebensrecht entzogen wird, während deutscher Besitz an Grund und Boden immer kleiner wird, während unsere deutschen Schulen immer mehr zusammenschmelzen, während unser Lebensstrom immer enger und enger wird.

Der Herr Premier hat in seiner Rede zum Budget und in anderen Verherrlichungen oft betont, daß das Verhältnis der Volksgruppe zum Staat sich auswirken muß im Verhältnis der beiden großen Nachbarvölker. Jeder muß sich heute darüber vollkommen klar sein, daß es keine vom deutschen Gesamtvolke innerlich losgelöste deutsche Volksgruppe in Polen gibt, sondern daß diese deutsche Volksgruppe mit dem Gesamtvolke eine große deutsche Kultur- und Schicksalsgemeinschaft bildet. Diese Schicksals- und Kulturgemeinschaft wird immer tiefer und fester.

In den höchsten Stellen des Staates ist die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Freundschaft mit dem deutschen Volk und der entsprechenden Zusammenarbeit längst durchgedrungen. Es darf bei dieser Erkenntnis an höchster Stelle nicht kleben, sondern nunmehr muß auch die Macht des Staates dafür eingesetzt werden, daß dieser Erkenntnis auch bis in die untersten Verwaltungsstellen Geltung verschafft werde. Das ist das Gebot der Stunde und der Zukunft.

Der Führer

auf dem Wege ins Egerland

Der Führer trat Montag vormittag 10.15 Uhr von Hof aus im Kraftwagen die Fahrt ins Egerland an, um zusammen mit den in die dritte Zone einmarschierenden Truppen den Sudetendeutschen die Besetzung zu bringen. So eilte der Führer auch diesmal wie vor sieben Monaten bei der Besetzung der Ostmark gleichzeitig mit den deutschen Truppen in die besetzten deutschen Lande, um persönlich die Sudetendeutschen anzunehmen in die Gemeinschaft des größeren Deutschen Reiches.

Um 9.48 Uhr lief der Sonderzug des Führers, von Berlin kommend, in den Hauptbahnhof in Hof ein. Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe IV, General der Artillerie von Reichenauf, meldete sich in Hof mit dem Kommandanten des Führer-Sauptquartiers, Oberst Rommel, und dem Gauleiter der bayrischen Ostmark, Wächter, beim Führer. Nach einer kurzen Besprechung im Befehlswagen des Führer-Sonderzuges, verließ der Führer um 10.15 Uhr den Sonderzug. Unter dem begeisterten Jubel der Bevölkerung von Hof, die das Bahnhofsgelände seit den frühen Morgenstunden umlagert hatte, bestieg nunmehr der Führer mit seiner Begleitung die Wagenkolonne zur Fahrt in Richtung auf die ehemalige deutsch-tschechoslowakische Reichsgrenze über Nechanitz und Selb.

Chamberlains nächste Aufgaben

Am Montag bringen die englischen Blätter spaltenlange Berichte über das Einrücken der deutschen Truppen ins Sudetenland. Ueberall wird betont, daß sich die Uebernahme der Gebiete ohne Zwischenfälle vollzogen hat. Die Korrespondenten schildern ausführlich die begeisterten Begrüßungsgestaltungen, die den einmarschierenden Truppen von der sudetendeutschen Bevölkerung bereitet wurden.

Der Korrespondent der „Times“ befaßt sich mit den nächsten Aufgaben Chamberlains und schreibt, der Konflikt in Spanien sei das nächste Feuer, das ausgelöscht werden müsse. Weiter sei anzunehmen, daß die Verhandlungen, denen der im Juni vergangenen Jahres aufgeschobene Besuch von Neurath gelten sollte, wieder aufgegriffen werden würden. Weiter nehme man an, daß Chamberlain wirtschaftliche Maßnahmen im Auge habe, die einer politischen Vereinigung (gemeint können nur die Kolonien sein — d. Red.) dienlich sein könnten. Schließlich habe der Appell der tschechischen Regierung an die britische und französische Regierung, der Tschecho-Slowakei wirtschaftlich Beistand zu leisten, in London sorgfältigste Beachtung gefunden.

Mehrere Morgenblätter befaßten sich mit dem Rücktritt Duff Coopers. Der politische Korrespondent der „Daily Mail“ (Rothermere) schreibt, diejenigen Minister, die auf Duff Coopers Seite standen, hätten sich mit dem Premierminister verständigt, als man der Gewährung einer Garantie Englands für die

künftigen tschechischen Grenzen zugestimmt habe.

Duff Cooper zurückgetreten

Der Erste Vord der Admiralität (Marine-Minister) Duff Cooper ist aus dem englischen Kabinett ausgeschieden. In seinem Rücktrittsschreiben

Botschaft König Georgs an die britische Nation

König Georg hat folgende Botschaft an die britische Nation gerichtet:

„Die Zeit der Benützung ist vorbei und wir waren heute in der Lage, dem Allmächtigen für die Barmherzigkeit zu danken, daß er uns vor dem Kriegsschrecken bewahrt hat. Ich möchte jetzt den Männern und Frauen dieses Landes für ihre ruhige Entschlossenheit während dieser kritischen Tage danken, sowie für ihre Bereitschaft, mit der sie den verschiedenen an sie ergangenen Aufforderungen Folge geleistet haben.“

Meine Hoffnung ist es, daß nach den herrlichen Bemühungen des Premierministers in der Sache des Friedens eine neue Ära der Freundschaft und des Wohlergehens über den Völkern der Welt zu dämmern beginnen möge.

Botschaft Chamberlains an Daladier

Der englische Ministerpräsident Chamberlain hat an Daladier eine Botschaft gerichtet, in der Chamberlain den französischen Ministerprä-

sidenten für die Hilfe und loyale Zusammenarbeit in den kürzlichen Tagen der Sorge seine dankbare Anerkennung sowie für den Mut und die Wärme, mit der Daladier sein großes Land vertreten habe, seine Bewunderung ausdrückt.

„In der Erklärung, die der Deutsche Botschafter und ich selbst unterzeichnet haben“, so lautet das Schreiben weiter, „haben wir übereinstimmend festgestellt, daß unsere beiden Völker einig seien in ihrem Wunsche nach Frieden und freundschaftlicher Befragung für alle Streitfälle, die auftauchen könnten. Die Herzen unserer beiden Völker sind so eng verbunden, daß ich weiß, daß diese Gefühle ebenso die Herzen Ihres Landes wie des meinigen sind. Ich sehe in der Zukunft eine erneute und fortgesetzte Zusammenarbeit mit Ihnen, die sich durch neue Bemühungen für die Festigung des europäischen Friedens ausdrückt, dank der Entwicklung des guten Willens und des Vertrauens, die die zwischen unseren beiden Ländern bestehenden Beziehungen in so glücklicher Weise befehlen.“

London und Paris, an einem deutsch-französischen Abkommen arbeiten, das allein — einem Worte Chamberlains zufolge — eine ganze Generation sichern würde.“

Der Direktor des „Jour“ hält es am Montag für unerlässlich, den Außenpolitiker der Zeitung öffentlich zu rügen. Er schreibt: „Unser junger und stürmischer Mitarbeiter Pietri hat sich für die Idee eines deutsch-französischen Paktes begeistert. Ich teile seine Meinung in keiner Weise. Es kann keinen Zweifel unterliegen, daß ich, wenn ich den in der Nacht geschriebenen Artikel rechtzeitig gelesen hätte, meinen Mitarbeiter von einer solchen trügerischen Angelegenheit zurückgehalten hätte.“

Im Mittelpunkt des Interesses der Zeitung steht natürlich die persönliche Botschaft Chamberlains an den französischen Ministerpräsidenten Daladier. Das Schlagwort vom europäischen Direktorium, das vor einigen Tagen, als es noch eine leere Phrase war, in zahlreichen Pariser Zeitungen jubelnd aufgenommen wurde, und Beifall und begeisterte Aufnahme gefunden hatte, erregt heute plötzlich ein gewisses Mißtrauen. Schon wieder rückt man etwas ab von dem anfänglich gefaßten mutigen Entschluß, einen Strich über die Vergangenheit zu ziehen und einer besseren, und neugefalteten Zukunft entgegen zu gehen.

Die Pariser Presse, die von den Ereignissen der letzten Woche einfach überannt wurde, zeigt wieder ihr eigenes Gesicht. Charakteristisch ist eine Begebenheit um den „Jour“. Der Außenpolitiker des Blattes, ein junger Journalist Pietri, hatte nämlich am Sonntag geschrieben: „Wenn ein englisch-deutsches Abkommen sich in Vorbereitung befindet, so darf Frankreich sich darüber nicht ungehalten zeigen. Frankreich soll lieber anstatt nach einer weiteren Verstärkung der Bande zwischen

Henlein Reichskommissar

Der Führer und Reichskanzler hat einen Erlaß über die Verwaltung des sudetendeutschen Gebietes unterzeichnet. An die Spitze dieser Verwaltung tritt als „Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete“ Konrad Henlein.

Ein Aufruf Konrad Henleins

Konrad Henlein wendete sich nach seiner Bestellung zum Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete an seine Landsleute in folgendem Aufruf:

Sudetendeutsche! Der Führer und Reichskanzler hat mich am heutigen Tage zum Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete bestellt. Am 1. Oktober 1938 habe ich Euch zur Einheit aufgerufen. 5 Jahre hindurch haben wir um die Freiheit unserer Heimat gekämpft. Durch die Tat des Führers wurde unser Kampf siegreich beendet. Durch meine Bestellung zum Reichskommissar hat der Führer unsere Arbeit und unseren Kampf gewürdigt und uns gleichzeitig die Gestaltung unserer weiteren Zukunft im Großen deutschen Vaterlande vertrauensvoll überantwortet.

Aus überfüllten Herzen danken wir dem Führer. Getragen und erfüllt von seinem Vertrauen gehen wir nun mit neuer Kraft an die Arbeit und versprechen, uns dieses Vertrauens würdig zu erweisen durch treuesten Dienst an der nationalsozialistischen Idee und der Größe des Vaterlandes. Wir gedenken in dieser Stunde in tiefster Dankbarkeit der Blutzugegen unserer Heimat. Sie starben, damit wir und unsere Kinder in Freiheit leben können.

Vor uns Lebenden aber steht die nächste Aufgabe, der wir in gewohnter Pflichterfüllung und mit vollem Einsatz unserer Kräfte dienen wollen: durch das Ergebnis der Volksabstimmung die Freiheit der ganzen sudetendeutschen Heimat zu sichern. Wir wollen der Welt noch einmal den Nachweis bringen, daß das Sudetendeutstum geschlossen und in treuester Gefolgschaft zu Adolf Hitler, dem Führer aller Deutschen steht.

Heil Hitler!
1. Oktober 1938. Konrad Henlein.

Dank der Kardinäle an den Führer

Der Führer und Reichskanzler erhielt von Kardinal Bertram nachstehendes Telegramm: „Die Großtat der Sicherung des Völkerfriedens gibt dem deutschen Episkopat Anlaß, Glückwunsch und Dank namens der Diözesanen aller Diözesen Deutschlands ehrerbietig auszusprechen und feierliches Glockengeläute am Sonnabend anzuordnen.“

Im Auftrag der Kardinäle Deutschlands Erzbischof Kardinal Bertram.“

Ein Aufruf der internationalen Kommission

Die zur Durchführung des Ueberganges des sudetendeutschen Gebietes an Deutschland eingesetzte internationale Kommission richtet hierdurch einen Aufruf an die zurzeit in dem betreffenden Gebiet befindlichen Personen, alles dazu beizutragen, damit sich der Uebergang des Gebietes aus der tschechoslowakischen in die deutsche Hand reibungslos und ohne Zwischenfälle vollzieht.

Schreckensherrschaft bis zur letzten Minute

In der Nacht vor dem Einzug der polnischen Truppen in das Ostgebiet hielten es die tschechischen Kommunisten für notwendig, die polnische Bevölkerung noch einmal ihre Schreckens-

herrschaft spüren zu lassen. In einer ganzen Anzahl von Ortschaften überfielen und mißhandelten sie Polen, die in ihrer Freude über die bevorstehende Befreiung auf die Straße geeilt waren und polnische Fahnen gehißt hatten.

Der aus Teschen herbeigerufenen polnischen Bürgerwehr gelang es schließlich, nachdem es bereits zu schweren Zusammenstößen gekommen war, die Ruhe wieder herzustellen.

Pariser Presse auf alten Gleisen

Die Pariser Presse, die von den Ereignissen der letzten Woche einfach überannt wurde, zeigt wieder ihr eigenes Gesicht. Charakteristisch ist eine Begebenheit um den „Jour“. Der Außenpolitiker des Blattes, ein junger Journalist Pietri, hatte nämlich am Sonntag geschrieben: „Wenn ein englisch-deutsches Abkommen sich in Vorbereitung befindet, so darf Frankreich sich darüber nicht ungehalten zeigen. Frankreich soll lieber anstatt nach einer weiteren Verstärkung der Bande zwischen

Ungarische Note an Prag

Sofortiger Verhandlungsbeginn gefordert

„MTZ“ meldet: Die ungarische Regierung hat durch ihren Prager Gesandten der tschechoslowakischen Regierung eine Note überreichen lassen, worin sie die tschechoslowakische Regierung auffordert, im Sinne der Münchener Beschlüsse sofort die Verhandlungen mit Ungarn aufzunehmen, damit das Nationalitäten-Selbstbestimmungsrecht identisch mit der Lösung der sudetendeutschen Frage verwirklicht werde.

Der tschechoslowakische Außenminister Krofta machte zur Note vorläufig lediglich Äußerungen persönlicher Natur, die jedoch darauf schließen lassen, daß die tschechoslowakische Regierung sich der Notwendigkeit des raschen Handels auch ihrerseits bewußt ist.

Ein Mitarbeiter des ungarischen Telegramm-Korrespondenzbüros befragte am Sonntag nachmittag den Ministerpräsidenten Furdö in Zusammenhang mit der in Prag von der ungarischen Regierung überreichten Note über den Standpunkt, den die ungarische Regierung hinsichtlich der Regelung der Nationalitätenfrage in der Tschecho-Slowakei einnimmt.

Der Ministerpräsident gab auf die Frage folgende Erklärung ab:

Hinsichtlich der Lösung der Nationalitätenprobleme der Tschecho-Slowakei steht die ungarische Regierung unverändert auf einer prinzipiellen Grundlage. Was diese prinzipielle Grundlage ist, darauf habe ich in folgendem meiner Sonnabendabend gehaltenen Rundfunkansprache hingewiesen: „Die Neuregelung des Schicksals der in der Tschecho-Slowakei lebenden Nationalitäten muß auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes und der gleichen Behandlung erfolgen.“

Im Rahmen dieses Grundsatzes betrachte ich die Mitglieder der ungarischen Gebiete seit den Münchener Verhandlungen als eine entschiedene Frage.“

Prager Ministerausschuss für Fragen der neuen Grenzziehung

In einer gemeinsamen Beratung mit Vertretern der Nationalitätenparteien hat die Regierung beschlossen, ein besonderes Ministerkomitee einzusetzen, das für die Fragen der neuen Grenzziehung

und alle damit zusammenhängenden Probleme vollständig sein soll. Vorsitzender dieses Komitees ist Ministerpräsident General Srovny, sein Stellvertreter Vizepräsident Innenminister Ceru. Das Komitee soll alle finanziellen, juristischen, wirtschaftlichen und privatrechtlichen Fragen behandeln, die sich mit der Festsetzung der neuen Grenzen, mit der Umsiedlung der Bevölkerung und mit allen übrigen Angelegenheiten befaßen, die von dem 5 gliedrigen internationalen Ausschuss für die Grenzziehung beschlossen werden.

Auflehnung gegen bolschewistische Thyrannei

Erschütternde Berichte russischer Bauern nach der Flucht aus dem „Sowjetparadies“.

Flüchtlinge, die dieser Tage nach abenteuerlicher Flucht auf polnischem Boden eintrafen, berichten über die wachsende Auflehnung, die sich in sowjetischen Westgebieten gegen die bolschewistische Tyrannei bemerkbar macht. Bei den Flüchtlingen handelt es sich um 15 Bauern, die zwischen Schepjetowka und Jolbunow die Grenze überschritten. Sie erzählen, daß die Bolschewisten, als die Bauern des Bezirkes Schepjetowka die Ablieferung von Getreide ablehnten, mit Geschützen 3 Dörfer, nämlich Barante, Korybin und Maschynowka den Erdboden gleichmachten. Hierbei sollen zahlreiche Dorfbewohner ums Leben gekommen sein, deren Zahl die Flüchtlinge aber nicht anzugeben vermochten.

Glückwunsch des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat seiner Majestät dem König von Bulgarien anlässlich des 20. Jahrestages der Thronbesteigung herzlich seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Hauptschiffleiter:
Dr. Walter Günzel — Poznań
Verantwortlich für den Gesamtinhalt mit Ausnahmehilfe des tschechischen Teiles: Kurt Jabeznicki — Poznań
Druck: Druckarnia Wladkowska „Kurca“, Poznań.

Der deutsche Einmarsch

Der erste Tag

Der deutsche Einmarsch in die I. Zone

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

„Deutsche Truppen unter der Führung des Generaloberst Ritter von Leeb haben heute (1. 10.) 14.00 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze im Böhmerwald zwischen Helfenberg und Finsterau überschritten und mit der Befehlsgebung des im Abkommen vom 29. 9. festgelegten Gebietsabschnittes I. begonnen.“

Die für den Einmarsch in Zone I bestimmten deutschen Truppen sind heute nachmittag planmäßig in dieses Gebiet einmarschiert. Sie wurden von der befreiten Bevölkerung jubelnd empfangen.

Mit den Truppen über die Grenze

Aus regenischer Nacht kündigt der 1. Oktober herauf, der Tag der Freiheit, die der Führer für 3½ Millionen Deutsche erkämpft hat. 20 Jahre hindurch haben sie unter tschechischem Joch furchtbare Knechtschaft erdulden müssen, allezeit mutig und treu ihrem Führer und Deutschtum. Jetzt ist der Tag der Freiheit angebrochen, der ihren Leiden ein Ende setzt. Ist auch der Himmel am Morgen dieses großen historischen Tages noch trübe verhangen und haben die deutsch-böhmischen Grenzberge ihre stolzen Hügel in der tiefen Wolkendecke verdeckt, in den Herzen von 3½ Millionen Deutschen leuchtet heute die Sonne. Da fiebert ihr ganzes Fühlen und Denken der Stunde entgegen, in der die feldgrauen Truppen der jungen, vom Führer geschaffenen Wehrmacht die Grenze überschreiten und den Wall der Willkür von Versailles zwischen den Stammesbrüdern, zwischen dem Bayerischen und dem Böhmerwald und im ganzen weiteren Sudetenland niederreißen.

Von Passau zur Grenze

In der Nacht zum Sonnabend haben sich die deutschen Truppen in Bewegung gesetzt und ihre Ausgangsstellungen entlang der Grenze am Morgen bezogen. Ununterbrochen rasselten die Kraftwagen über die Donaubrücke; dazwischen knarrten die Krafttrader und streben in nördlicher und nordöstlicher Richtung dem Grenzraum zu. Die letzten Abteilungen werden in den Morgenstunden nachgezogen. Im anmutigen Tal der Ilz geht es aufwärts. Die Berggipfel des Dreifesselgebirges stecken zunächst noch tief in den Wolken, dann aber in den Mittagstunden zerißt der Wolkenschleier.

Der Ort Freyung selbst hat vollkommen das Gesicht der Steppe angenommen. Fahrzeug steht neben Fahrzeug unter jedem Toreingang, an jedem Seitenhof. Auf dem Marktplatz spielt der Musikzug eines Infanterieregimentes. Dichtgedrängt stehen die Dorfbewohner um die Soldaten, freudigen Herzens, daß diese starke Wehr Deutschlands die Bedrohung der Heimat durch die tschechischen Gewaltpläne Benesch abgewendet hat. Auf der Straße hinter Freyung marschiert Infanteriebataillon hinter Infanteriebataillon. Flakbatterien sind an den Waldändern aufgeföhrt. Überall in den deutschen Grenzgebieten säumen die Bewohner die Straßen. Fast allenhalben ruht die Arbeit an diesem Tage, der zum größten aller Festtage im Grenzgebiet geworden ist. Auf der neuen Ostmarkstraße, die hier noch z. T. im Bau ist, geht es weiter auf die Grenze zu.

Die ersten Bataillone

Um 1.30 Uhr ist Bischofsreut erreicht. Droben auf der Höhe steht der Wegweiser, der ins Tal zeigt mit der Aufschrift: „10 Minuten bis zur Reichsgrenze“. In wenigen Stunden wird das Schild fallen, dann gibt es hier keine Grenze mehr, die mitten durch kerndeutsches Land führte. Hart an der Grenze stehen hier in großen Mengen sudetendeutsche Flüchtlinge und harren auf den Augenblick, da ihnen die deutschen Truppen den Weg in die Heimat freimachen. Man sieht ihren Gesichtern die spannungsvolle Erwartung an. Kaum eine halbe Stunde noch, und die Heimat wird sie wiederhaben. Wenige Minuten Fahrt weiter und wir stehen vor der Grenze. Unten im Tal, das sich zwischen Bischofsreut und böhmisch-Böhren erstreckt, verläuft sie mitten durch laufige Wiesen, umsäumt von Lannengruppen. Ein schmaler Wiesenweg läuft als Grenzweg hinüber. Rot-weiß leuchtet der Schlagbaum in das grüne Tal, der hier deutsches Land bisher zerschnitten hat. Kurz vor dem Grenzpfahl liegt das alte Grenzchild, das schon in den Morgenstunden Pioniere, als sie den Uebergang über die Wiesenfurt passierten, umgerissen haben. Nun wird nicht mehr den Deutschen, der in seine böhmische Heimat hinüber will, der Weg mit den Worten versperrt sein, die auf dem Schilde stehen: „Gesperrter Weg. Öffnung nur durch Finanzwache in Böhmischo-Böhren.“ In sinniger Weise haben die Pioniere die Grenzsteine geschmückt.

Die Zeiger zeigen 14 Uhr. Der Augenblick ist gekommen, auf den eine ganze Welt gespannt horcht und schaut. Die ersten deutschen Soldaten treten zum Marsch über die Grenze an. An den Höhen von Bischofsreut steigen sie herab in das Grenzthal, erst ein Infanteriebataillon, dann eine Abteilung Gebirgsjäger.

Jetzt haben sie das Grenzthal erreicht, und nun marschieren sie durch die beiden Grenzsteine hindurch. Der geschichtliche Akt ist vollzogen.

Am Grenzstein von Glöckelberg

Eine unvergeßliche historische Stunde war der Einmarsch der deutschen Truppen im Grenzabschnitt beim sudetendeutschen Dorf Glöckelberg. Schon seit dem frühen Morgen erwarteten hier Hunderte sudetendeutscher Volksgenossen aus den umliegenden Ortschaften die Ankunft der deutschen Soldaten. Längst war der Grenzstein des tschechischen Staates an dem schmalen Bach, der die Grenzstraße inmitten eines waldigen, hügeligen Geländes schneidet, und der die gefallene Grenze bildete, umgestürzt worden. Im einst tschechischen Zollhaus standen sudetendeutsche, die man in Uniformen tschechischer Zollbeamter gepreßt hatte, kameradschaftlich mit deutschen Grenzbeamten zusammen.

Auf der Annahmstraße sah man vielfach sudetendeutsche Flüchtlinge, die nun mit lachenden Gesichtern wieder der erlösten Heimat zustrebten. Die Spannung in diesem Grenzabschnitt erreichte ihren Höhepunkt, als um 15 Uhr der Zeitpunkt des Einmarsches gekommen war.

Der zweite Tag

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt: Deutsche Truppen unter der Führung des Generalobersten von Bock haben am 2. Oktober um 13 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze in der Oberlausitz bei Rumburg und bei Friedland überschritten.

Die Truppen des Generalobersten Ritter von Leeb sind Sonntag um 13 Uhr zum Vormarsch über die Moldau angetreten.

Im Zuge der Befreiung der sudetendeutschen Gebiete werden die Anlagen der Militär- und Zivilluftfahrt durch Teile der Luftwaffe belegt und in Betrieb genommen.

Die Truppen des Generaloberst Ritter von Leeb haben am 2. Oktober abends ihr Tagesziel erreicht. Die Stadt Walkern wurde unter dem Jubel der Bevölkerung befreit.

Die Truppen des Generaloberst von Bock haben am 2. Oktober ihr Tagesziel, die linke Reichsgrenze ostwärts hinter Herrnsdorf-St. Georgenthal und Herrnsdorf (südwestlich Friedland-Waldbach) erreicht. Die befreite Bevölkerung der Ortschaften im Rumburger und Friedländer Zipfel bereitete der einrückenden Truppe einen begeisterten Empfang.

Am Sonntag, dem 2. Oktober, begann der Einmarsch in die Zone 2. Die Truppen rückten auf 5 Marschstraßen vor u. z. über Reichenau in das Gebiet von Friedland, ferner über Weigsdorf und im östlichen Teil über Schland in Richtung Schluckenau, über Ebersbach auf Rumburg und Schönlinde und über Seiffen-nersdorf in den Warnsdorfer Bezirk.

Vor dem Zollamt in Reichenau auf deutschem Boden hielten der Oberbefehlshaber von Bock, der kommandierende General, der Di-

Sudetensland ist Deutschland, und nimmermehr kann man es uns Deutschen rauben.

Hinter der bewaffneten Mauer des deutschen Heeres ergießt sich ein wahrer Strom von Flüchtlingen aus dem deutschen Grenzland hinüber in die alte Heimat. Da kommen sie den Berghang hinuntergestiegen, Männer jedes Lebensalters, besonders die jungen, die um die Freiheit ihres Vaterlandes kämpfen und vor den Hussitenhorden flüchten mußten. Da kommen Frauen, die ihre Kinder auf den Armen tragen, Kinder, die noch im schulpflichtigen Alter stehen und die die Rache der Tschechen an den geflohenen Eltern über die Grenze jagte. Sie gingen mit Tränen. Mit Tränen der Freude kehren sie zurück. Heute gehört uns die Heimat, so sagen sie.

Ein Regiment unter Führung seines Kommandeurs marschierte mit dem Glockenschlag 2 Uhr über die Grenze. Die Truppe, die bei dem Einmarsch teilweise schwierige Höhenstraßen zu überwinden hatte, setzte sich zu Bewegung, an der Spitze das Musikkorps, das am geöffneten Zollbaum an dem ehemals tschechischen Zollhaus unter dem unbeschreiblichen Jubel der sudetendeutschen Bevölkerung das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied spielte.

Viele sudetendeutsche standen mit Tränen in den Augen da, fassungslos in diesem Augenblick, da eine zwanzigjährige Zwangsherrschaft endlich fiel. Die Soldaten wurden mit Blumen überschüttet. Braufende Heilrufe hießen sie willkommen.

Auf einer Höhe kurz hinter der einstigen Grenze fand unter den Klängen des Egerländer Marsches ein Vorbeimarsch statt. Die prächtige Haltung der Truppe, die durch die lachenden Menschen an der Grenzstraße marschierte, war ein unvergeßliches Erlebnis für jeden, der dabei sein durfte.

visionsskommandeur sowie eine größere Anzahl höherer Offiziere. Punkt 13 Uhr hob sich der Schlagbaum, und unter dem Jubel der Bevölkerung, die sich an der nun gefallenen Grenze eingefunden hatte, rückten die ersten deutschen Truppen in das befreite Sudetenland, an der Spitze eine motorisierte Abteilung mit wehender Standarte.

Die Bevölkerung auf den Landstraßen und in den reichgeschmückten Dörfern und Städtchen bereiteten unter dem Jubelruf: „Die

Soldaten unseres Führers kommen!“ den Truppen einen geradezu überwältigenden Empfang. Frauen und Männer, Jung und Alt, Bauern und Arbeiter standen ergriffen an der Straße, deckten die Fahrzeuge und die marschierenden Kolonnen förmlich mit Blumen zu. Wie ein einziger Schrei der Befreiung klangen ihre Rufe. Überall hallten die ehernen Klänge der Kirchenglocken über Täler und Hügel. Donnernd zogen die ersten Maschinen der deutschen Luftwaffe über sudetendeutschen Boden ihre Bahn. Augenblicke, die unaussprechlich bleiben — das Sudetenland ist frei!

Die Befreiung des Ostetenes der Zone 1.

Der Einmarsch in Hohenfurth.

Nun jubelt auch das ganze obere Moldautal, denn am Sonntag um 13 Uhr haben die deutschen Truppen zwischen Leonfelden und Hohenfurth die bisherige Grenze überschritten, um als Befreier den östlichen Teil der Zone I. zu befreien.

Am Eingang zur kleinen Böhmerwaldstadt, die am Sonntag in prächtigen Sonnenschein getaucht war, hatte man in aller Eile die Inschrift angebracht: „Grüß Dich Deutschland aus Herzensgrund!“ Tränen in den Augen der Mütter, der Kinder und — warum sollte man es verschweigen — auch der im harten Kampf um Volaskum und Necht gestählten Männer bezugten es. Wohl kaum zuvor haben deutsche Menschen inbrünstiger und inniger in ihren anermühten Heilrufen die Liebe zu ihrem Führer und Deutschland bezeugt.

Als um 13.30 Uhr die Spitze der deutschen Truppen im flaggengeschmückten Hohenfurth eintraf, hatte sich zu beiden Seiten der schmalen Hauptstraße die gesamte Einwohnerbevölkerung des Städtchens, die noch bis in die allerletzten Tage unter dem Terror tschechischer Heckenbüchsen stand, versammelt. Glockenläuten mischte sich in den Jubel der Menge. Hakenkreuzfahnen, von denen niemand sagen könnte, woher sie eigentlich stammten, wurden geschwenkt und auf die deutschen Soldaten ergoß sich geradezu ein Regen leuchtender Herbstblumen. Das war ein Festtag, wie ihn die Stadt noch nie gesehen hatte. Es gab keinen Bewohner, der nicht auf seinem Sonntagsgewand irgendein Abzeichen getragen hätte, das seine Zugehörigkeit zum großdeutschen Reich anzeigte. Selbstgefertigte Hakenkreuze, Plaketten des vorjährigen Winterhilfswerks oder solche von nationalsozialistischen Großkundgebungen, die sich die Deutschen jenseits der Grenze auf Schleidwegen besorgt hatten, schmückten heute die Rockaufschläge der Männer und die bunten Trachten der Frauen und Mädchen.

„Wie lange wird es denn noch dauern! und ähnliches konnte man noch Sonntag früh an allen Straßenecken Hohenfurths hören. Aber als es dann soweit war, verging doch beinahe alles zu rasch, obgleich der Durchmarsch naturgemäß mehrere Stunden beanspruchte. 20 Jahre lang hatte man diesen erbebenden Augenblick erlebt und dann war alles so schnell gekommen, so glatt verlaufen. „Nun ist er ja auch unser Führer, der Hitler! Nun können wir es vor aller Welt bezeugen“, jagte ein alter Mann, nachdem er sich Tränen der Freude aus den Augen gewischt hatte.

...und der tschechische Rückzug

Dem Sonderberichterstatter der „Berliner Montagsspost“ gelang es als erstem Reichsdeutschen überhaupt, am ersten Räumungstag bis Marienbad vorzudringen. Mitten zwischen den tschechischen Truppenkolonnen, Tanks und Panzerwagen, so heißt es in seinem Bericht u. a., führen wir in einem reichsdeutschen Auto nach dem berühmten Badeort Marienbad, das noch völlig von tschechischen Militär besetzt war. Daß diese Fahrt uns gelingen würde, hätte ich nie gedacht. Daß sie uns gelang, das ist jedoch keineswegs ein Zufall oder etwa das Ergebnis für einen besonderen Mut — nein, das ist lediglich ein schlagender Beweis für den völligen Verfall der tschechischen Armee.

Wir beschloßen, trotz aller Warnung zu fahren. Gleich hinter Eger hielten uns sudetendeutsche Ordner an und warnten uns nochmals. Kaum waren wir drüber, da zeigten sich tschechische Soldaten, feldmarschmäßig die Gewehre umgehängt. Am Dorfeingang von Gahnitz sahen wir uns einem größeren Trupp tschechischer Soldaten gegenüber, die einen ziemlich verformenen Eindruck machten. Der alte Witz, einen Tschechen englisch oder französisch anzusprechen, um eine deutsche Antwort zu erhalten, zog auch hier. Auf meine englische Ansprache erwiderte der Führer, verlegen lächelnd und abwinkend, im gebrochenen Deutsch: Können fahren! Nun gab es wirklich keinen Grund mehr, warum wir nicht weiterfahren sollten.

Was wir nun auf der Straße von Gahnitz nach Marienbad erlebten, war ein Bild der völligen Auflösung einer Armee. Immer wieder begegneten wir größeren und kleineren Truppen von Soldaten, die feldmarschmäßig ausgerüstet und bewaffnet waren. Wir fuhrten weiter und passierten eine Autokolonne. Sie war vollgepackt mit Maschi-

mengefahren, Motorrädern, Munitionskisten und allerlei anderen Ausrüstungsgegenständen. Die Begleitmannschaft war im nebligen Wald um ein Feuer verjammelt. Sie bereitete sich offenbar ihr Abendbrot.

Es war ein Bild wie aus einer Räuber-geschichte. Mit Militär hatte das nichts mehr zu tun.

Bald danach passierten wir einen Panzerspähwagen, der vor einem Wirtschaftshaus stand. Um ihn herum zigarettenrauchende Soldaten, teils ohne Waffen, die uns verständnislos anstarrten. So kamen wir nach Marienbad. Den deutschen Bewohnern des Bades war es anzumerken, daß sie ihren Augen nicht zu trauen wagten, als sie unsere reichsdeutsche Autonummer erkannten. Dann aber schrien sie angesichts der mit Karabiner bewaffneten tschechischen Polizisten „Heil Hitler“, was übrigens auch die Banernjungen im Dorfe Gahnitz ohne jede Scheu getan hatten.

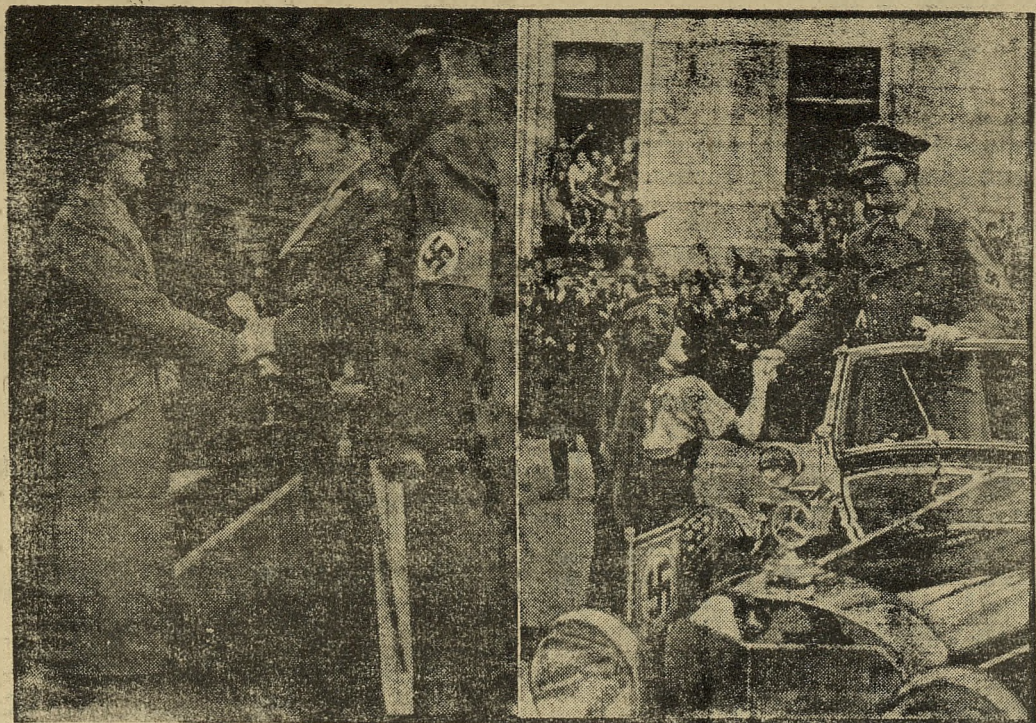
In Gesprächen mit der Bevölkerung erfuhren wir dann einiges aus der Schreckenszeit Marienbads. Am Freitag unternahm die Tschechen eine Jagd auf die Marienbader, und am Sonnabend, dem ersten Tag der tschechischen Mobilisierung, eine Jagd auf die Militärpflichtigen. Die Wälder rings um den schönen Badeort füllten sich mit Flüchtlingen, heute, noch hinter den tschechischen Panzern, sind die meisten zurückgekehrt.

Die größten Gemeinheiten scheinen hier von der Polizei begangen worden zu sein, die sofort nach ihrem Wiedereintritt die von den sudetendeutschen Ordnern internierten Kommunisten wieder freiließ. Im Krankenhaus lagen mehrere schwerverwundete Opfer des Polizeiterrors. Selbsthätigkeit war die Haltung des Josef Martener, der trotz gemeiner Mißhandlung das Ver-

steht des Ortsleiters der SED, nicht verraten hat. Er wurde nach Pilsen verschleppt, wo er vermutlich in den berüchtigten Kattenlöchern des Stadtgefängnisses schmachtet.

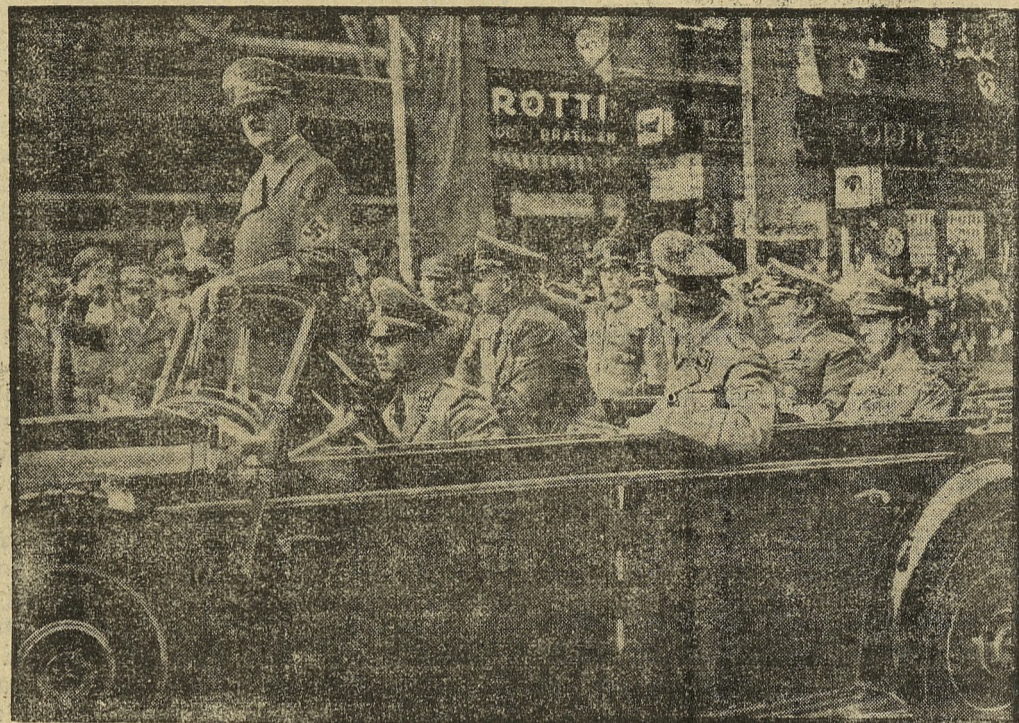
Im Walde von Sandau ist der Weg verstopft. Soldaten sind dabei, zwei Lastautos zu beladen. Das eine steht in der Richtung nach Eger, das andere in der Richtung nach Marienbad. Es stellt sich heraus, daß wir ungarische und tschechische Soldaten in der Uniform der tschechischen Armee vor uns haben. Die Ungarn erzählten uns lachend, daß sie nach — Eger wollten, hinüber zu den Deutschen. Die Tschechen wollten in Richtung Marienbad abdrücken; aber man sieht es ihren verzweifelten Gesichtern an, daß sie am liebsten auch die andere Richtung gewählt hätten.

An der zersprengten Brücke treffen wir wieder die Brückenwache. Wir halten und ich beginne auf polnisch und russisch ein Gespräch mit den Soldaten, die nach eigenen Angaben sämtlich Tschechen sind. „Wo sind denn eure Offiziere?“ frage ich. „Die sind schon lange weg“, ist die Antwort. „Und wie steht es mit Essen, mit Brot, Fleisch und Bier?“ Da wirkt einer der Soldaten während sein Gewehr auf die Erde. „Verdammt“, schreit er, „seit 2 Tagen haben wir nichts mehr zu fressen.“ Sie fühlten sich also verraten, nicht nur von ihren Offizieren, sondern auch von ihren Unteroffizieren, von denen wir keinen einzigen gesehen haben. Angeblich soll ein Lastauto kommen, um sie zu holen. Aber es wird wohl nie kommen. Was doch in diese im Stich gelassenen Banernjungen, die immerhin noch ein Viehöl hier auf verlorenem Posten festhält, der Armeebefehl des Herrn Reich, den die heutige Marienbader Zeitung enthält: „Unsere Armee ist nicht geschlagen“, heißt es darin. Sie hat ihren guten Namen behalten“ (1).



Des Führers Heimkehr nach dem Siege.

Links: Auf dem Anhalter Bahnhof begrüßt Generalfeldmarschall Göring den Führer, rechts Konrad Henlein.— Rechts: Ein judendeutsches Mädel in heimatischer Tracht begrüßt im Namen der Millionen gefnechteter Deutschen, die Adolf Hitler vom tschechischen Joch befreit hat, den Führer nach seiner Ankunft in Berlin.



Heimkehr nach der großen Friedensstat.

Nicht endenwollender Jubel umrauschte den Führer bei seiner Fahrt vom Anhalter Bahnhof zur Reichstanzlei.

Kanalschwimmerin Nr. 10

Bis 1911 war Kapitän Webb's ausprenende Leistung unerreicht.

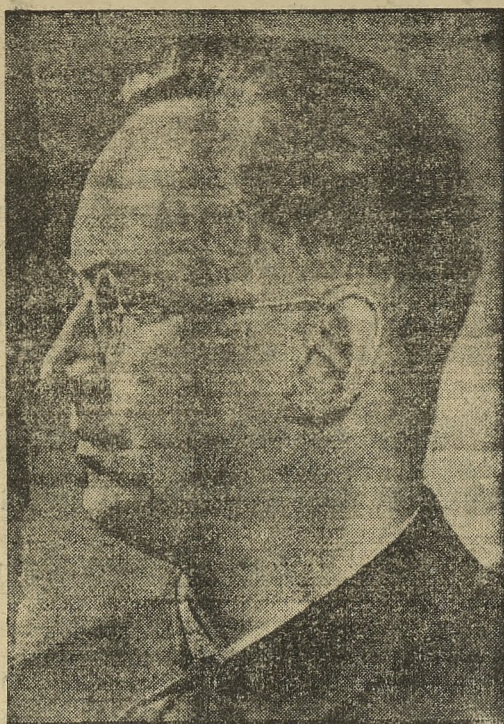
Vor kurzem ist es der deutschen Ärztin Frau Breuna-Wendell gelungen, den Armeekanal von Cap Gris Nez an der französischen Küste bis Dover in 15 Stunden 25 Minuten zu durchschwimmen. Das bedeutet eine Leistung, die zu den Selbsterleistungen im Sport gehört. Nichtsdestoweniger hat die deutsche Ärztin Vorbilder gehabt. Die erste Frau, die den Kanal bezwang, war die Deutschamerikanerin Gertrud Ederle, die 1926 mit ihrer Zeit von 14 Std. 31 Min. sogar alle bisherigen Männerleistungen unterbot. Gertrud Ederle ist damals als erste Kanalschwimmerin stark gefeiert worden. Doch ist ihre sportliche Tat nicht ohne tragische Nebenwirkung geblieben: heute ist sie so gut wie gelähmt.

Mit Gertrud Ederle aber war der Bann gebrochen, und die Sportgeschichte der Kanalschwimmer beginnt mit einem neuen Kapitel.

Neben den Männern treten jetzt auch die Frauen mit dieser Dauerleistung hervor. Auf Gertrud Ederle folgen die Amerikanerin Corion (1926), die Engländerinnen Gletze (1927), Gill (1927), Hawkes (1928) und Sharpe (1928), die Südamerikanerin Peggy (1930), die Engländerin Lowry (1933), die Desherreicherin Emma Haber (1934) und nunmehr als erste Reichsdeutsche die aus Gera stammende Frau Breuna-Wendell.

Zwischen der Leistung Gertrud Ederles und Frau Breuna-Wendells liegt eine Zeitspanne von zwölf Jahren. Blicke noch die Frage zu klären, wer denn auf männlicher Seite der erste erfolgreiche Kanalschwimmer gewesen ist. Es war der englische Kapitän Webb, der bereits 1875 als erster Schwimmer überhaupt die gewaltige Dauerleistung vollbrachte und damals im Schwimmsport einen neuen Weg wies. Dieser ausdauernde Schwimmer ließ sich leider in den achtziger Jahren durch eine Wette verleiten, nach Amerika zu gehen, um den Niagara-Fall zu meistern. Er kam dabei ums Leben. Bis 1911 war sein

Schwimmbeispiel unerreicht, erst dann wurde es Mode, den Versuch immer wieder zu wagen, das Wasser des etwa 22 Kilometer breiten Kanals zu durchschwimmen.



Konrad Henlein, Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete.

Die letzten Vorstellungen des grossen Dokumentalfilms „OLYMPIA“

finden heute, Montag und morgen Dienstag im Kino „Sloace“ statt.

Die Direktion des Lichtspieltheaters „Sloace“ hat in dem Bestreben, zahlreich geäußerten Wünschen des Publikums entgegenzukommen und allen ohne Ausnahme das Erlebnis dieser beiden Filme zu ermöglichen, die in den zehn Tagen ihrer Vorführung in Pögnan täglich ungeheure Massen von Begeisterten zusammenströmen ließen, beschlossen, diese Filme wie folgt vorzuführen:

Heute, Montag, und morgen, Dienstag, nur um 8 Uhr nachm. den I. Teil des Olympiasfilmes

„Fest der Völker“ sowie heute, Montag, und morgen, Dienstag, um 7 und 9 Uhr den zweiten Teil dieses Filmes

„Fest der Schönheit“

Wer diesen einzigartigen Großfilm von Leni Riefenstahl „Olympia“ noch nicht gesehen hat, benutze diese letzte Gelegenheit und esse heute oder morgen zu diesem herrlichen und mit ungeheuren Kosten realisierten Film zur Ehre und Ruhm der Jugend der Welt!

Notenkurse

Am 3. 10. 1938 wurde gezahlt für 100

| | |
|--------------------|-------------|
| Reichsmark (Noten) | 77.00—80.00 |
| (Silber) | 212.54 |
| Verrechnungskurs | 100.25 |
| Dz. Gulden | 5.342 |
| 1 am. Dollar | 25.76 |
| 1 engl. Pfund | 290.84 |
| höfl. Gulden | 121.35 |
| schw. Franken | 14.49 |
| franz. Franken | 14.49 |

Posener Effektenbörse.

3. 10. An der Posener Effektenbörse wurden am 1. Oktober 1939 notiert: 3% Pre-

miowa Poż. Inwest. I. Em. 81,50 angeboten 3% Premiowa Poż. Inwest. II. Em. 81,50 angeboten; 4½% Wewnetrzna Poż. Państw. 1937 r. 65,75 G.; 4½% zlotowe listy zast. ser. L. Poznańskiego Ziemstwa Kredyt 63,50 G. gr. St. 4% Listy zast. konwert. gestemp. P. Z. K. 54.— +; Lubań-Wronki 27.00—26.00 —. Tendenz ruhig.

Waren- und Getreidemarkt

Ämtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Statlon

| | Bromberg | Posen |
|----------------------------|----------------|----------------|
| | d. 1. 10. 1938 | d. 3. 10. 1938 |
| Weizen (neu) | 19.00—19.50 | 19.25—19.75 |
| Roggen | 14.00—14.25 | 13.60—14.10 |
| Braugerste | 15.75—16.50 | 16.00—17.00 |
| Gerste 700—720 g/l | — | 14.50—15.00 |
| Gerste 670—678 g/l | 15.00—15.25 | 13.75—14.25 |
| Gerste 638—650 g/l | — | — |
| Gerste 644—650 f/h | 14.50—14.75 | — |
| Wintergerste | — | — |
| Hafer I. | 14.75—15.00 | 14.50—15.25 |
| Hafer II. | — | — |
| Weizenmehl I AZ 0—300/100 | 38.00—39.00 | 37.25—39.25 |
| „ I 0—500/100 | 35.00—36.00 | 34.50—37.00 |
| „ IA 0—650/100 | 32.50—33.50 | 31.75—34.25 |
| „ II 30—650/100 | — | 26.75—29.25 |
| „ II A 50—650/100 | — | — |
| Weizenschrotmehl 0—950/100 | 26.00—27.00 | — |
| Roggenmehl I. 0—650/100 | 23.50—24.50 | 24.25—26.00 |
| „ II. 50—650/100 | — | 22.00—24.00 |
| Roggenschrotmehl 0—950/100 | 19.50—20.50 | — |
| Trockenschrotmehl | — | — |
| Export nach Danzig | 22.50—23.00 | — |
| Weizenkleie (fein) | 11.00—11.50 | 10.00—11.00 |
| Weizenkleie (mittel) | 11.50—12.00 | 11.75—12.25 |
| Weizenkleie (grob) | 12.25—12.75 | 9.50—10.50 |
| Roggenkleie | 10.00—10.50 | 10.00—11.00 |
| Gerstenkleie | 11.00—11.75 | — |
| Gerstengraupen (fein) | 25.50—26.50 | — |
| Gerstengraupen (grob) | 25.50—26.50 | — |
| Perlergraupen | 36.00—37.50 | — |
| Felderbsen | — | — |
| Victoriaerbsen | 27.50—27.50 | 23.50—25.50 |
| Folgererbsen | 23.00—27.00 | 24.00—26.00 |
| Winterwicke | — | — |
| Sommerwicke | — | — |
| Peluschken | — | — |
| Gelblupine | — | — |
| Blau lupine | — | — |
| Seradella | — | — |
| Winterraps | 41.00—42.00 | 41.50—42.50 |
| Sommerraps | — | 38.50—39.50 |
| Winterrüben | 38.50—39.50 | — |
| Leinsamen | 47.00—49.00 | 48.00—51.00 |
| Blauohn | 58.00—62.00 | 60.00—65.00 |
| Senf | 33.00—35.00 | 33.00—35.00 |
| Inkernaklee | — | — |
| Wundklee | — | — |
| Pavras | — | — |
| Timothe | — | — |
| Leinkuchen | 21.50—22.00 | 20.00—21.00 |
| Rapskuchen | 13.25—14.00 | 12.75—13.75 |
| Sonnenblumenkuchen | — | — |
| Solasehrot | 23.25—23.50 | — |
| Speisekartoffeln | — | — |
| Speisekartoffeln (Netze) | — | — |
| Fabrikkartoffeln Kg. 1/2 | 0.17—0.17 1/2 | 0.17—0.17 1/2 |
| Saatkartoffeln | — | — |
| Kartoffelmehl | — | 28.50—32.50 |
| Kartoffelflocken | — | — |
| Weizenstroh, lose | — | 1.50—1.75 |
| Weizenstroh, gepresst | — | 2.25—2.75 |
| Roggenstroh, lose | 3.00—3.50 | 1.75—2.25 |
| Roggenstroh, gepresst | 3.50—4.00 | 2.75—3.00 |
| Haferstroh, lose | — | 1.50—1.75 |
| Haferstroh, gepresst | — | 2.25—2.75 |
| Gerstenstroh, lose | — | 1.50—1.75 |
| Gerstenstroh, gepresst | — | 2.25—2.50 |
| Heu, lose | — | 5.00—5.50 |
| Heu, gepresst | — | 6.00—6.50 |
| Netzeheu, lose | 5.25—5.75 | 5.50—6.00 |
| Netzeheu, gepresst | 6.00—6.50 | 6.50—7.00 |

Posen. Gesamtumsatz: 2551, Weizen 347, Roggen 1001, Gerste 260, Hafer 150. Tendenz: für alles ruhig.

Bromberg. Gesamtumsatz: 5992 t; Weizen 841, ruhig, Roggen 2063, ruhig, Gerste 1325, ruhig, Hafer 260, ruhig.

Wie wird das Wetter?

Bei mäßigen bis frischen westlichen Winden wechselnde Bewölkung und nur noch ganz vereinzelt Regenschauer. Temperaturen am Tage bis nahe 20 Grad ansteigend, nachts wieder stärkere Abkühlung.

Hergart Dietlinde

wurde am 1. Gilbhard 1938 geboren. Das geben in herzlicher Freude bekannt

Margot Hübschmann geb. Franz
Günther Hübschmann.

Bismarckstr. Bromberg
ul. 20. Stycznia 25/3.

Adelheid Bierwagen
Helmut Schramm

Verlobte.

Janowlec, den 2. Oktober 1938.

Damen - Herbst - Mäntel

die letzten Modeneuheiten in grosser Auswahl bei

W. Nowicki, Inowrocław

Król. Jadwigi 32 Telefon 246
Spezialgeschäft für Herren-Artikel u. Konfektion.

Neu! Neu!

Günters Kartoffel-Sortier-Zylinder

für Klein- und Grossbetrieb.
Schärfste Sortierung!
Kinderleicht zu drehen!
Grösste Leistung!
Kein Beschädigen der Kartoffeln!
Ganz aus Eisen!

Woldemar Günter

Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Von der Reise zurück

Dr. med. Heider

Facharzt für Haut- und Harnleiden
Sprechstunden 9 1/2—12, 3 1/2—6
(Sonabend nachmittag und Sonntag keine Sprechstunden)
Poznań, Fr. Ratajczaka 36, I. St.
Telefon 18-80

Buchenkloben I. Kl. trocken in Waggonladungen, Fussbodenbretter trocken, Stellmacher- und Tischlermaterial, Dachpappen, übersch. Teer u. Klebemasse zu Konkurrenzpreisen
Fr. ZUTHE, vorm. Carl Radke & Co.
INOWROCLAW, Sw. Duchy 53, Tel. 324.

Zum 15. X. für Gutshaus halt erstes und zweites Hausmädchen gesucht. Zeugnisabschriften und Lohnforderung zu richten unter Nr. 257 an die D. N.

Beachten Sie unsere Anzeigenkunden

der 1. Klasse sind in meiner Kollektur zu haben
Laut Spielplan der 43. Lotterie beträgt der Hauptgewinn
Lose 1.000.000 Zł die Gesamtsumme der Gewinne Zł 25.200.000

Durch die grosse Anzahl der Gewinne ist die Nachfrage nach Losen ausserordentlich gross. Daher bitte ich mit dem Kauf eines Loses nicht zu warten. In meiner Kollektur fielen bis jetzt Gewinne wie: 2.000 Zł, 100.000 Zł, 75.000 Zł, einige zu 50.000 Zł, 30.000 Zł, 20.000 Zł, mehrere zu 10.000 Zł, 5000 Zł! Ausserdem einige Tausend zu 2500 Zł, 2000 Zł, 1000 Zł u. s. w. Bestellungen aus der Provinz erledige ich postwendend.

Stefan Centowski, Poznań, Plac Wolności 10
Telefon 24-94 P. K. O. 203-154

Gute Früchte



wirst Du sammeln, wenn Du in der Lotterie gewinnst in der glücklichsten Kollektur

J. Langer

Es fielen 1.000.000 Zł in der 33. Staats-Lotterie und zuletzt 8 grosse Gewinne zu 100.000 Zł.

Warszawa - Abt.: Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 21
Tel. 31-41 - P. K. O. 212475

Das befreite Sudetenland

Eger – Eckpfeiler des Reiches

Aus der Geschichte einer sudetendeutschen Stadt

Von Fritz Heinz Reimesch

Wir müssen es vor der ganzen Welt klarstellen, es kam nicht darauf an, aus irgendwelchen imperialistischen Motiven heraus einen Teil der Tschecho-Slowakei zu erhalten, sondern darauf, ein Glied unseres Volkskörpers, das durch die Verträge von 1919 widerrechtlich abgeschnitten wurde, aus den fürchterlichen Kesseln zu befreien, die seiner Bevölkerung das Leben zur Hölle machten. Das sudetendeutsche Gebiet ist kein integrierender Teil der Tschecho-Slowakei, vielmehr sind die deutsch besiedelten Teile der ehemals zum Reich gehörenden Länder Böhmen, Mähren und Schlesien deutscher Volksboden seit jeher, jedenfalls erheblich früher, als es Tscheden überhaupt gibt. Besonders widersinnig und allem Selbstbestimmungsrecht Vohn sprechend war die Eingliederung des Egerlandes, das von jeher nicht zur böhmischen Krone gehörte, in die Tschecho-Slowakei.

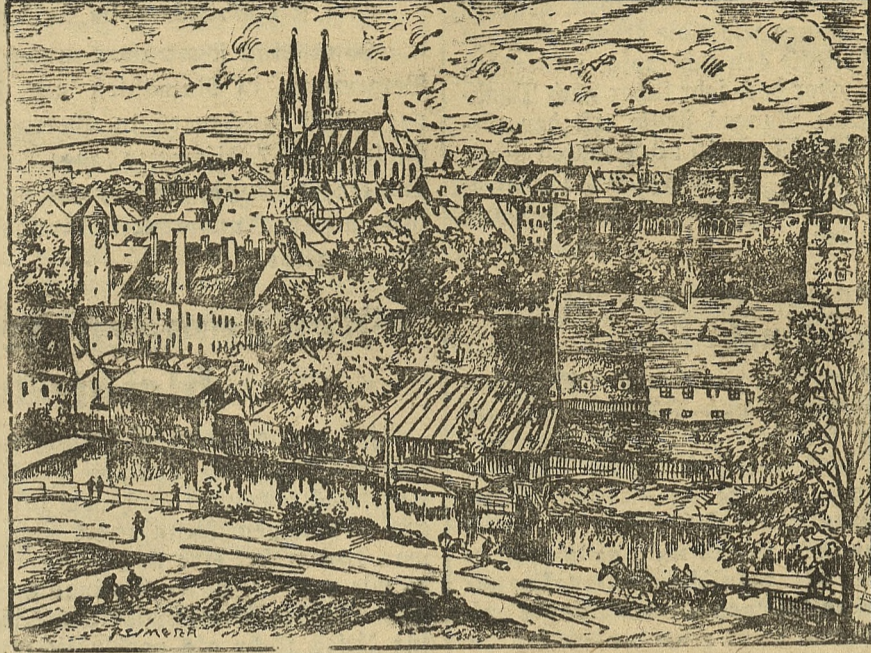
Goer und das Egerland seit dem Jahre 9 v. Chr. deutsches Land

Hier begründete König Marbod, der Führer der Markomannen, sein Reich, das Jahrhunderte hindurch bestand. Wenn auch im 6. Jahrhundert die Markomannen zum Teil nach Süden abwanderten und somit die Stammväter der Bayern wurden, so blieben doch erhebliche Reste deutschen Volkstums in Böhmen zurück. Um Eger, das im 8. Jahrhundert Goira heißt, schuf Kaiser Karl 788 die bayerische Nordmark, in der vertrieben wendische Sorben eingedrungene waren. Eger wird der Stützpunkt der deutschen Macht, die die unerschrockenen Urmänner rodet und mit deutschen Menschen besiedelte auf einem Boden, den nie ein Tschede gesehen hatte, weil es damals den politischen Bezirk „Tschede“ noch gar nicht gab. Sollte das Egerland wirklich zu Böhmen gehört, dann hätte schon die katholische Kirche bei Verdringung des Brager Bischofs 978 dafür Sorge getragen, daß es nicht bei dem 500 Jahre früher begründeten Bistum Regensburg verbleiben wäre. Schon um 781 ist die alte, 1809 abgerissene Johanneskirche in Goer errichtet worden, in der 1149 Friedrich Barbarossa mit der Tochter des letzten Markgrafen getraut wurde. In dem Weltalter war das Egerland der vorgeschobene Posten des deutschen Volkstums. Kaiser Konrad III. hat diese Mark zum Reichslande erhoben. Friedrich Barbarossa stützte sie mit allen Reichen seiner kaiserlichen Macht aus und ließ jene herrliche Pfalz errichten, deren romanische Säulen und Fenster, deren Kapelle und Mitteraal ähnlich der zu Goklar, nur größer, uns heute noch durch ihre Schönheit entzücken, wenn sie auch Ruine ist. Dreimal hat hier ein Reichstag stattgefunden. Umher Ansetzung des Kaisers wurde auch die Stadt Goer zu einem wichtigen Mittelpunkt ständischen Lebens ausgebaut. Goer führt seit jener Zeit den Marktschaber im Siegel. Es ist neben Nürnberg, Passau und Regensburg die bedeutendste Handelsstadt des deutschen Südostrans. Nach dem Muster des Stadtrechts von Eger erhielten zahlreiche deutsche Städte ihre Verfassung, und selbst der mächtigste König, den die Tscheden für sich in Anspruch nehmen, Ottokar II., der in der kaiserlosen Zeit als deutscher Kurfürst Bernmeister aller deutschen Lande rechts des Rheins war, hat das Egerland als nicht zur böhmischen Krone gehörig betrachtet.

Wenn die Tscheden heute so stark auf ihr bömisches Staatsrecht pochen, auf dem Standpunkte stehen, daß alle „historischen“ Länder unzerstückelte Teile des Tschedenreiches seien, in denen eine Volksabstimmung un-

möglich durchgeführt werden könne, so kann man ihnen immer nur entgegenhalten, daß das Egerland – seiner Bevölkerung nach stets rein deutsch – staatsrechtlich gesehen, nie ein Teil dieser „historischen“ Länder gewesen ist. Daß ein deutscher Kaiser das Egerland im Jahre 1322 an König Johann von Böhmen verpfändete, besagt noch lange nicht, daß dies Land auch ein Teil der böhmischen Krone wurde. Selbst der Begründer der tschechischen Staatsgeschichte Franz Palacky, auf den sich die Tscheden immer wieder berufen, hat in einem Schreiben vom 15. Oktober 1847 erklärt, daß eine rechtliche Einverleibung des Egerlandes nicht stattgefunden habe. Hunderte

wichtiger Urkunden in dem musterhaft geleiteten Staatsarchiv bezeugen die Rechtsangehörigkeit Egers. Solange das Egerland aber zu der Hausmacht der Habsburger gehörte, solange deutsche Kaiser in Prag residierten, solange die biterrechtlich-ungarische Monarchie in engstem Bündnis mit dem Zweiten Reich stand und im Egerland eine deutsche Verwaltung bestand, sah niemand das Egerland irgendwie bedroht. Es war anerkanntermaßen ein Stück jenes Deutschlands, in das sich Untergang von Souveränen teilten, das durch ungezählte Schlachtbäume verwaltschaftsmäßig in kleine Stücker zerlegt war, das aber kulturell doch ein großes Ganzes bildete. Kein



Die alte Reichsstadt Eger.

Karlsbad – sudetendeutscher Weltkurort

So vielfältig die Geschichte Karlsbads, so vielfältig auch seine Heilmittel und Erfolge. Das ist nicht nur ein zwischen sanfter Hügel und blumige Auen gebetetes Badeparadies mit schönen Vergnügungspavillons und Brunnenkiosken, über denen eine zarte Kurmuffel streicht und der Duft schöner Frauen zaubert, Karlsbad ist auch eine Weltstadt, allerdings nur im Sommer, denn dann sind – ruhige Betten vorausgesetzt – 40–50 000 Fremde aus aller Herren Länder anwesend, die der Totalgotttheit, „dem Sprudel“ huldtigen, der 73° heiß als haushoher Geysir aus der Tiefe der Erde zischt. Fast drei Millionen Liter heißen Heilwassers strömen allein aus diesem einen Quell in kurzen, brausenden Stößen schäumend empor, dienen als Trinkkur für Bäder und zur Sprudelkälzerzeugung, das in die ganze Welt verandt wird. Neben dem „Sprudel“ quellen aber noch 14 andere heiße und mehrere kalte Sauerlinge innerhalb der Stadt und ihrer Parkanlagen aus der Erde. Und alle werden sie durch eine großartige Organisation der heilungsuchenden Menschheit zugeführt.

Karlsbad verdankt seinen Namen Kaiser Karl IV., dem großen Luxemburger. Die Sage schreibt ihm die Entdeckung der heißen Quellen zu. Selbstverständlich kannten die Bewohner des Egerlandes schon vor Jahrtausenden die heilkräftige Wirkung der heißen Quellen. Aus den Zeiten des Markomannenkönigs Marbod, der um die Zeitwende als mächtiger germanischer Herrfürst in Böhmen herrschte, haben sich antike Götterbilder und römische Münzen in nächster Nähe des „Spru-

dels“ erhalten, die uns Zeugnis dafür ablegen, daß der „Sprudel“ den Alten bekannt war. Kaiser Karl IV. darf aber den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, der Vater der modernen Badestadt Karlsbad zu sein, das früher „Warmbad“ hieß. Im Jahre 1370 verließ er dem Bad das aus Nürnberg vom 14. August

Menich jener Zeit dachte daran, daß dies Gebiet eine staatsrechtliche Domäne der Tscheden sei. Eger war eine deutsche Stadt, noch nicht einmal eine deutsch-böhmische, wie die vielen anderen sudetendeutschen Städte. Selbst die wichtigsten Bahnstrecken, die Eger mit dem Westen verbinden, waren reichsdeutsch bis in unsere Tage, denn Eger ist Knotenpunkt von vier reichsdeutschen Bahnlinien. Um so grausamer mußte es gerade die Egerländer treffen, daß sie gegen ihren ausgesprochenen Willen, durch die Püngen des jetzigen tschecho-slowakischen Staatspräsidenten Beneš, zum Tschedenstaate geschlagen wurden, obwohl sie sich, so wie alle anderen sudetendeutschen als Glieder Deutsch-Oesterreichs fühlten, das seinen Anschluß ans Reich erklärt hatte.

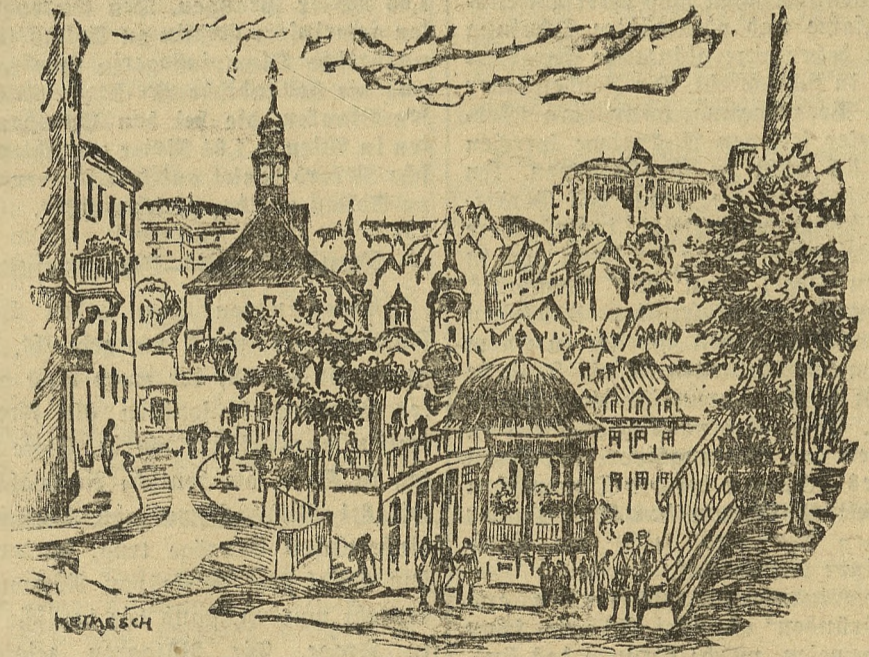
Das Eger unseres Jahrhunderts hat an seinen historischen Vätern

das alte Bild der Reichsstadt gewahrt.

Wir sehen noch die Gebäude, in denen Wallenstein und Goethe gewohnt haben, noch steht das Schirndinghaus, das älteste gotische Bürgerhaus, noch jener gewaltige schwarze Turm, der schon zur Zeit Kaiser Karls I. errichtet wurde. Aber es ist trotzdem eine moderne Stadt. Bevor die Tscheden mit ihrer, das sudetendeutsche Wirtschaftleben vernichtenden Politik einsetzten, dampften die Eisen, furrten die Räder, stampften die Kolben, blühte die Erzeugung landwirtschaftlicher Maschinen und Fahräder, von Geweben, Wolllwaren, Leder und Bier. An fruchtbareren Gelände gelegen, nahe der reichsdeutschen Grenze, unweit der Weltkurorte Franzensbad, Marienbad und Karlsbad, beunruhigt durch die Braunkohlenlager von Falkenau, konnten sich in Eger Gewerbe, Industrie und Handel vortrefflich entwickeln. Es ist der kulturelle Mittelpunkt des Egerlandes mit seinem Gymnasium und Mädchenlyzeum, seiner Gewerbe-, Ackerbau-, Viehwirtschaft- und Fortschrittsschule. Schon vor 25 Jahren wurden hier die Wallensteinfestspiele begründet, die in diesem Jahr so außerordentlich stark auch aus dem Reich besucht wurden.

Körner bis Kolbenheyer haben viele Dichter ihre Beier zum Preise dieser Stadt und ihres Wunders gestimmt.

Von „Karlovv Bary“, wie es die Tscheden benannt haben, weiß die Welt nichts, wenn es auch Herr Beneš als „Vorzimmer der Tschecho-Slowakei“ anspricht. Ortsange-



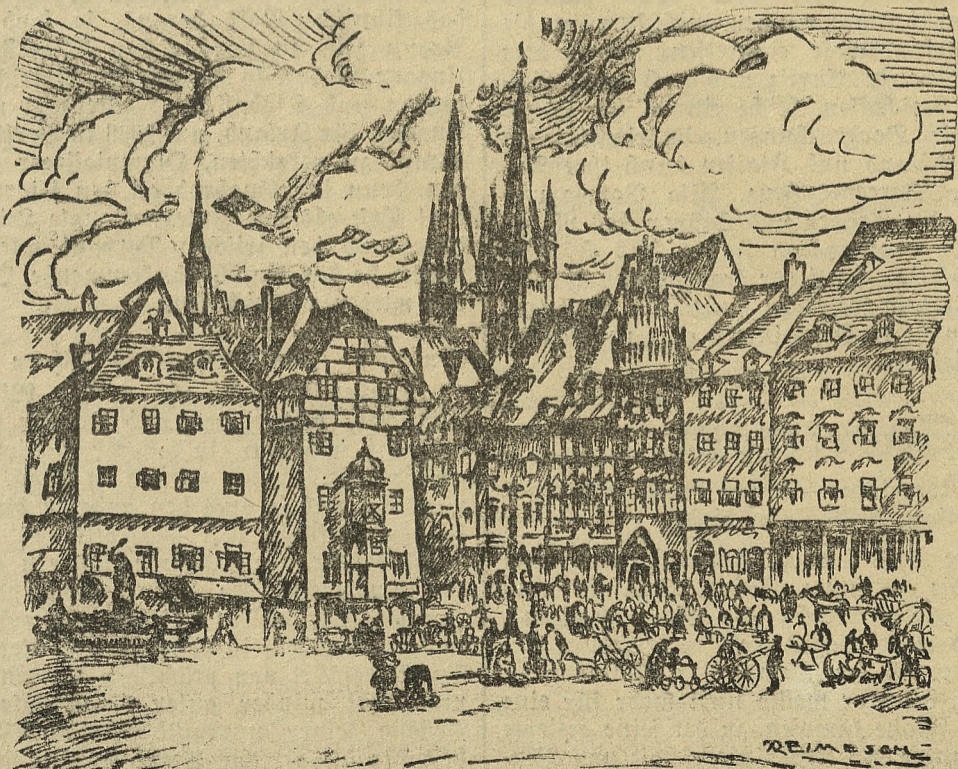
Schloß und Schloßquelle in Karlsbad.

datierte Patent, und er hat selbst 1874 und 1876 hier als Kurgast gewohnt. Er wohnte in dem für ihn erbauten Schloßchen auf dem Felsen über dem Markt.

Seitdem hat Karlsbad vielfältigen Besuch von hohen Vertretern der Politik, der Wirtschaft, der europäischen Armeen und des Geistes zu verzeichnen. Man könnte an der Hand der Karlsbader Kurliste einen Querschnitt durch die europäische Kriegs-, Sitten- und Kulturgeschichte schreiben. Kaiser und Könige, Ferdinand und Peter der Große, König Wilhelm und Franz-Joseph, Wallenstein und Blücher, Mozart und Strauß, Gellert, Herder, Goethe und Schiller, Chopin, Brahms, Franz Liszt, Fichte, Theodor Körner und Adalbert Stifter und Hunderte anderer berühmter Männer, ungezählte Schwärme unbekannter Badegäste, sind in Karlsbads Mauern heilungsuchend eingetroffen und geheilt heimgefahren. Auf keinen seiner Gäste ist Karlsbad so stolz, wie auf Goethe, der dreizehmal in Karlsbad war und zusammengerechnet fast drei Jahre seines Lebens in seiner „geliebten Sommerheimat“ zugebracht hat. Von den Mäusen haben die Karlsbader stets sehr viel gehalten und ein großer Dichter unserer Tage, W. G. Kolbenheyer, stammt aus Karlsbad. Von Vohulav von Lobkowitz, der im Anfang des 15. Jahrhunderts Karlsbad in einer lateinischen Ode bejau, über Goethe,

leisere Bewohner tschechischer Volkszugehörigkeit gibt es in Karlsbad nicht. Und all das, was der Welt zum Segen gereicht, haben die sudetendeutschen geschaffen. Weder früher noch in den letzten 20 Jahren sind die Karlsbader vom Staat vernachlässigt worden. Fleißiger deutscher Bürgersinn und zielsicherer deutscher Arbeit verdankt das Bad seine Weltberühmtheit. Die deutsche ärztliche Wissenschaft hat es hochgebracht, die Gastfreundschaft seiner lebensmüden Bewohner hat es den vielen Hunderttausenden, die es besuchen, zur lieben Erinnerung gemacht. Auch wer seine Quellen nicht braucht, fühlt sich hier bald heimisch, denn der Blick vom „Kirchenprung“ oder die entzückenden Spaziergänge vom „Posthof“, Goethes Stammlokal, weiter ins liebliche Telpal nach Pflanzhammer, werden ihm als typisch deutsches Landschaftsbild unvergesslich bleiben.

Das Einzige, was Karlsbad den Tscheden „verdankt“, ist sein Niedergang, ist der Sturz seiner jährlichen Besucherzahl, die fluchtartig von Badegästen vor dem tschechischen Terror. Die letzten harten Jahre haben die Karlsbader aber nicht kleinmütig gemacht, und sie standen ebenso unerschütterlich in den Reihen Konrad Henleins, wie die Bayern des Egerlandes und die Arbeiter Schlesiens und Nordböhmens, bis nun der Tag der Freiheit für sie kühn. N. S. M.



Der Marktplatz von Eger.

Die Sportschau

Vorsieg in Budapest

Deutsche Amateure schlugen Ungarn

Im ausverkauften Zirkus stieg am Sonntagabend der achte Länderkampf zwischen den Amateurbornen von Deutschland und Ungarn. Die deutschen Faustkämpfer erfüllten die in sie gesetzten Erwartungen und gewannen das schwere Treffen klar mit 10 : 6 Punkten. Damit haben die deutschen Bogen bei acht Kämpfen ihren sechsten Erfolg über die Madjaren davongetragen.

Den Vertretern des Großdeutschen Reiches wurde bei ihrem Erscheinen ein überaus herzlicher Empfang von den 3000 Zuschauern bereitet. Der Beginn des Länderkampfes war für die Deutschen wenig verheißungsvoll, denn die ersten drei Kämpfe in den untersten Gewichtsklassen gingen verloren, so daß die Ungarn eine Führung von 6 : 0 erlangten. Sehr lebhaft gingen die Fliegengewichtler Podany und Obermayer (Köln) aufeinander los. Von der zweiten Runde an kam der schnellere Ungar in Front, und in der Schlussrunde konnte er seinen Vorsprung zu einem sicheren Siege ausbauen. Im Bantamgewicht gab es einen klaren Sieg des Ungarn Bondi über den Hamburger Prietz. In ihrem dritten Gefechte, der gleichzeitig aber auch der letzte sein sollte, kamen die Gastgeber im Federgewicht durch Frigyes, der einen knappen Sieg über den deutschen Meister Schöneberger (Frankfurt a. M.) herausholte, der nach der durch seine Handverletzung bedingten Trainingspause noch nicht wieder in Bestform war.

Deutschlands Leichtgewichts-Europameister Nürnberg (Berlin) leitete dann die Reihe der deutschen Siege ein, die bis zum Schluß nicht mehr abriß. In allen drei Runden war Nürnberg dem Ungarn Mandi eindeutig überlegen; er vermochte aber seinen Gegner nicht von den Beinen zu holen und mußte sich mit einem haushohen Punktsiege begnügen. Der erst unlängst in Norwegen zweimal erfolgreich gewesene

Herchenbach vertret Deutschlands Farben im Weltergewicht mit bestem Erfolge. Der Ungar Bene gab sich zwar viel Mühe, konnte aber gegen den schnellen Wuppertaler nie ganz aufkommen und blieb sicher geschlagen. Weltergewichtsmeyer Michel Murach (Schalke) wurde im Mittelfgewicht eingeseht und zeigte sich hier dem ungarischen Altmeister Szigei glatt überlegen.

Im Halbschwergewicht trat Erich Campe gegen den ungarischen Nachwuchsmann Szolnoki an. Der Ungar hatte gegen den kampfahnen Berliner nie etwas zu bestellen und verlor hoch nach Punkten. Einer der schönsten Kämpfe des Abends war das Schwergewichtstreffen zwischen Olympiasieger Herbert Runge (Wuppertal) und seinem alten Widersacher Nagy, dem man vor einem Jahr in Budapest die Entscheidung über den Deutschen gegeben hatte. Meister Runge zeigte die erwartete große Leistung und besiegte den sich tapfer wehrenden Ungarn knapp, aber doch sehr sicher nach Punkten. Dieser Sieg Runges stellte erst den Gesamtsieg Deutschlands mit 10 : 6 Punkten sicher, denn im Falle einer Niederlage des Olympiasiegers wäre der Länderkampf unentschieden 8 : 8 ausgegangen.

Länderkampf Italien—Polen fand nicht statt

Das Ländertreffen zwischen den Amateurringern von Polen und Italien, das am Sonntag im Posener Zirkus durchgeführt werden sollte, fand nicht statt, da die Italiener — ohne vorherige Absage (!) — nicht erschienen. Die Veranstalter sahen sich schließlich gezwungen, um den Abend nicht ganz aufzuliegen zu lassen, die polnische Nationalmannschaft gegen eine Posener Auswahlstaffel antreten zu lassen.

Frauenkämpfe auf den Olympischen Spielen

Die Reichsfräulein im DMR, Henri Waringhoff, wendet sich im Turnerischen Bressendienst gegen den Beschluß des Olympischen Ausschusses, die Frauenturnkämpfe für die Olympischen Spiele 1940 aus technischen Gründen abzusehen. In Deutschland, so bemerkt die Reichsfräulein, ist kein Verständnis dafür vorhanden, daß eine vielseitig erfassende Art der Selbstbildung ausgeschlossen wird, ohne daß wirklich stichhaltige Gründe dafür angegeben werden können. Kein vernünftig denkender Mensch kann eine Selbstbildung verneinen, die schon nach ihrer Wesenart eine langsame und planmäßige Schulung erfordert und daher eine glänzende charakterliche Bildung in sich schließt. Die Zeichen einer unnatürlichen Veranlagung, wenn man überhaupt von dieser seltenen Annahme sprechen will, finden sich nicht im Geräteturnen. In einzelnen Ländern ist die Frage des Geräte-turnens tatsächlich umstritten, insbesondere dort, wo die Selbstbildung der Frau noch in den Anfängen liegt; denn mit Gymnastik, Schwimmen und leichtathletischen Übungen kommt man im allgemeinen schneller zu einem Erfolg als im Geräteturnen. Diese Tatsache darf aber nicht zu einer grundsätzlichen Ablehnung führen. Wer aus volklich abgeleiteten Gründen gegen den Leistungssport der Frau kämpft, mag es tun, aber bei den Olympischen Spielen handelt es sich um den Einsatz aller leistungsfähigen Nationen, nicht um Stellungnahme einer Minderheit.

Die Frauenturnkämpfe werden aus „technischen Gründen“ abgesehen. Es wäre schon wissenswert gewesen, welche Gründe das sind. Zeit? Wohl kaum anzunehmen! Mangel an Übungsstätten wie etwa beim Segeln? Bestimmt auch nicht; denn Helsinki hat mehr als einen Turnplatz, wie wir ihn zu diesen Kämpfen brauchen. Fehlen einheimische Kampfrichterinnen? Dieser Grund ist sehr schnell aus der Welt geschafft; denn jede Nation stellt ihre eigenen Kampfrichterinnen, wie schon immer. Die Organisation der Kämpfe erfordert wenig Arbeit; der internationale Frauenturnauschuss wird bestimmt bereit sein, eine entsprechende Hilfskraft nach Finnland zur Vorbereitung zu entsenden. Und sollten in Helsinki die Geräte fehlen? Durch das zugelassene Männerturnen sind die Geräte für die Frauen sichergestellt.

Die beteiligten Nationen, und das sind nicht wenig, sind keineswegs geneigt, sich diesem Beschluß ohne Weiteres zu beugen, vor allem nicht, wenn solche unsachliche und unwichtige Gründe angeführt werden. So leicht darf der Ausschuss sich diese Sache nicht machen! So leicht ist einem wichtigen Gebiet der Selbstbildung nicht der „internationale“ Todesstoß zu verfehlen! Dazu ist diese Selbstbildung zu sicher fundiert, zu natürlich und zu lebenswichtig.

Dora Ratjen ohne Titel

Nicht mehr fortberechtigt für Frauenkämpfe Auf Grund einer ärztlichen Untersuchung ist festgestellt worden, daß Dora Ratjen für

Frauenkämpfe nicht mehr eingeseht werden kann. Deutschland hat durch das Fachamt Leichtathletik im DMR die Anerkennung des Weltrekords und der Europameisterschaft im Hochsprung, die auf den Namen Dora Ratjens lauten, beantragt. Der Reichssportführer hat Anordnungen getroffen, die eine Wiederholung eines solchen Falles in Deutschland ein für allemal unmöglich machen.

Der Weltrekord im Hochsprung gehört also nach wie vor den beiden Amerikanerinnen Dibrickson und Shiley, die im Jahre 1936 je 1,65 Meter sprangen. Den Europarekord halten gemeinsam Gräfin zu Solms (Berlin), die ungarische Olympiasiegerin Zsolya Gal und die holländische Meisterin Nelly von Valen-Blanken, die bei den Europameisterschaften in Wien je 1,64 Meter erreichten. Der deutsche Rekord lautet auf den Namen der Gräfin zu Solms mit der gleichen Höhe.

Deutschland—Bulgarien 3 : 1

Einen neuen Sieg haben Deutschlands Fußballer auf ihr Konto gebracht. Im Kampf gegen Bulgarien, der zwar nicht als offizielles Länderspiel, sondern als Freundschaftstreffen durchgeführt wurde, siegte am Sonntag in Sofia die deutsche Auswahlmannschaft mit 3:1 (3:1). Obwohl die deutsche Elf kein einheitliches Gepräge trug, sondern bei diesem Spiel eine Reihe von Nachwuchsspielern erprobt wurden, stand der deutsche Erfolg wie in Frage. Die Bulgaren zeigten starken Kampfgeist, doch waren sie technisch unterlegen.

Garbarnia und Union Touring in der Liga

Am vergangenen Sonntag brachten die Spiele um den Aufstieg in die Staatsliga die Entscheidung. Der Aufstieg der Krakauer Berber, die bisher ohne Niederlage blieben, stand schon lange fest. In Schwientochlowitz wurde nunmehr der zweite Aufsteigende in Union Touring ermittelt. Die Lodzer fertigten Elonski auf eigenem Platz überraschend hoch mit 3:0 (2:0) ab. Garbarnia schlug in Luck PSE mit 5:3.

Die sudetendeutsche Sportfront

Conbertinus Wunsch: Völker, nicht Staaten wehte die tschechische Flagge

Auf dem Meraner Tennisturnier weigerte sich der Sudetendeutsche Roderich Menzel, weiterhin mit dem Nationaltschechen Cejnar gemeinsam im Doppel anzutreten. Er zog damit schon vor einigen Tagen einen Strich unter die Zeit, da sudetendeutsche Sportler zu Ehren die tschechische Nationalhymne erklang.

Ein Karl Schäfer, der das Eis souverän

Ligaergebnisse vom Sonntag

Posen: Warta — Ruch 6:0 (2:0) 1
Chorzow: Amatorski — Smigly 7:1 (3:0).
Warschau: Polonia — Warszawianka 5:2 (2:0).
Krakau: Cracovia — Wisla 2:1 (0:0).
Lodz: R.S. — Pogon 3:0 (3:0).

Die Staatsligatabelle.

| Bereine | Spiele | Punkte | Dore |
|-----------------|--------|--------|-------|
| 1. Ruch | 15 | 21 | 45:31 |
| 2. Cracovia | 14 | 18 | 34:28 |
| 3. Warta | 15 | 17 | 49:34 |
| 4. A. R. S. | 15 | 15 | 39:29 |
| 5. Polonia | 14 | 15 | 31:30 |
| 6. Wisla | 15 | 15 | 30:31 |
| 7. Warszawianka | 15 | 13 | 32:40 |
| 8. Pogon | 15 | 13 | 16:22 |
| 9. Smigly | 15 | 11 | 25:42 |
| 10. L. R. S. | 15 | 10 | 19:33 |

Hans Stuck siegte

Neuer Streckenrekord im Felsee-Rennen.

Hans Stuck siegte am Sonntag im Felsee-Bergrennen in Rumänien auf Auto-Union vor 20 000 Zuschauern in überragendem Stil. Er legte die 7 Kilometer lange Strecke in 2:56 mit einem Stundenbruchschnitt von 142 Kilometern zurück und erzielte damit einen neuen Streckenrekord.

Renngewagenformel bleibt

In dem Augenblick, in dem das Ausland erkannte, daß die deutsche Vorherrschaft im Automobilrennsport auch nach den Bedingungen der neuen Rennformel nicht zu brechen war, trat er für eine neue Formel ein. Genau so, wie man die neuen Bedingungen gegen den Wunsch von Deutschland und Italien schon für dieses Jahr als verbindlich erklärt hatte.

Die alte Formel gab dem Konstrukteur 750 Kg. Werkstoffe in die Hand. Daraus sollte er einen möglichst schnellen, zuverlässigen und sicher auf der Straße liegenden Wagen bauen. Deutschlands Ingenieure schufen wahre Wunderwerke. Nur Italien hielt einigermaßen Schritt. Das war den anderen nicht recht. So belasteten sie die Kompressor-motoren mit den hohen Koeffizienten von 1,5 Kg. Kilnastia sollten also die deutschen und italienischen Wagen Gegner mit anderthalb mal so großen Zylinderinhalt ohne Kompressor erhalten. Doch selbst dieses schwere Handicap erschlitterte die klare Überlegenheit der Deutschen nicht. Die neue Formel führte vielmehr eine bedrohliche Krise herbei, die im Großen Preis von Frankreich ihren Höhepunkt erreichte und nur dank der Einsatzbereitschaft der deutschen Werke überwunden werden konnte.

Das erste Jahr der neuen Formel, die bis 1940 gilt, geht seinem Ende entgegen, nachdem es Deutschland Triumphe auf Triumphe gebracht hat. Da erheben sich auf der Laque der Internationalen Sportkommission der U. F. U. C. R. in Paris auch schon die ersten Stimmen, die Änderungen verlangen. Es soll dabei um den Koeffizienten für den Kompressor-motor und den Kompressor selbst gehen.

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt besteht jedoch, wie Stabsführer von Bayern-Chrenberg erklärt, unbedingt darauf, daß die jetzige Formel unverändert über die sportgesetzlich vorgesehene Frist von drei Jahren in Kraft bleibt. Deutschland und Italien haben auch ein moralisches Recht zu solcher Forderung. Sie sind die einzigen Länder, die mit größter Energie und Einsatz ihrer besten Kräfte und unter gewaltigen finanziellen Opfern ihr Wort gehalten haben und dem Rennsport treugeblieben sind.

Und die anderen? Zwölf Werke wollten selbst oder durch Mengengemeinschaften in die Grand Prix-Kämpfe eingreifen, um so dem Autosport neuen Anreiz und noch mehr Geltung zu verschaffen. Nicht einmal die Hälfte erfüllt die Verpflichtungen. Uebriggeblieben sind Deutschland und Italien durch ihre Auto-Union, Mercedes-Benz, Alfa Romeo und Maserati, die Träger und Stützen des Rennsports der vergangenen Jahre. Als fünfter gefolgte sich der Stab der französischen Grand Bleue mit dem Delahaye hinzu. Der Rest trat erst gar nicht in Erscheinung oder verschwand schnell wieder.

auf der Olympiade — Ueber deutschen Siegen — Aus freiem Willen heimgekehrt

beherrschte und dem zu Ehren Duhende von Malen die weifrote Flagge Dollfuß- und Schuschnigg-Österreichs am Mast hochging, brachte es eines Tages nicht mehr fertig, dieses Österreich im Kampf der Nationen zu vertreten, denn er wollte nicht mehr für eine verzerrte Frage kämpfen, zu der seine geliebte Heimat unter der Willfürherrschafft von Beratern an der deutschen Sache geworden war.

Roderich Menzel, ohne den seit Jahren kein „tschecho-slowakische“ Davispokalmannschaft denkbar war, der gemeinsam mit einem großen Sudetendeutschen, Hecht, von einem Turnierplatz Europas zum anderen zog und vierterorts im weltweiten Europa als Vertreter der einzigen Tschecho-Slowakei gefeiert wurde, ging es nicht anders. Er trat in Meran demonstrativ nicht an, als er mit seinem „Landsmann“ Cejnar ein Doppel bestritten sollte, und nahm sich durch diesen Schritt jede Möglichkeit, vorerst in seine Heimat zurückzukehren.

Menzel kämpft für das Sudetendeutschtum

Ein solcher Entschluß ist nicht leicht, denn schließlich hat Menzel nicht wissen können, wie lange dieser politische Zustand noch währen würde. Menzel hätte es nie nötig gehabt, sich als Tscheche deklarieren zu lassen. Aber er hat es während der vielen Jahre, in denen er als tschechisch-slowakischer Staatsbürger nicht anders konnte, für wirksamer gehalten, seinen deutschen Namen zum Siege zu tragen als auf diesen Kampf für das Sudetendeutschtum zu verzichten, auf diesen Einsatz, dem er nun einen markanten und in der ganzen Sportwelt viel beachteten Schlüsselpunkt setzte. Andere sudetendeutsche Sportler, so vor allem die dem Hauptverband deutscher Winterportvereine angehörenden Skiläufer aus den Gebirgsdörfern des Riesens- und Erzgebirges vertreten den gleichen Standpunkt wie Menzel. In ihrer Swike Gustl Penauer, der prächtige Kombinationsläufer, der auf tschechischen und Schlesienschen Schanzen gern gesehen war und mit seinen Kameraden nicht die tschechisch-slowakische, sondern die sudetendeutsche Heimat auch auf den Olmütischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen vertrat.

Audere auf organisatorischem Weg

Andere Sudetendeutsche gingen einen anderen Weg. Sie glaubten, weniger durch den Klang ihrer deutschen Namen der deutschen Sache ihrer deutschen Heimat zu nutzen, vielmehr durch eine krasse Organisation der Jugend im Deutschen Turnverband. Wer von den Grenzlanddeutschen hätte nicht einmal auf einer Wanderung durch die herrlichen Gebiete des Böhmisches Mittelgebirges, des Gaerlandes oder des Riesengebietes ein Turnfest erlebt? Im Gleichschritt marschierte aller längst vor der politischen Vereinerung aller Sudetendeutschen unter Rannod Senlein die deutsche Jugend. Verzweifelt wendeten sich die Hochhäuser in Prag in all den 20 Jahren des Bestehens der Tschecho-Slowakei gerade gegen diese „Auswüchse“ deutscher Heimatliebe, die sie durch gleichzeitigen Einsatz bei Junipokolen, der Ehre tschechischer Beamter im Grenzgebiet und angelegelter junger Tschechen der Wirksamkeit zu berauben trachteten.

Conbertin war ein vernünftiger Patriot

Wie dem auch sei. Die tschechischen Verbredher vom Gradstein verbrochen sich mit diesen Methoden, denen im Brünner Volkssportprozess die Krone des kurzfristigen, Chauvinistisch-tschechischen Patriotismus aufgesetzt wurde, etwas. Sie waren eben nichts als rachsüchtige Herrscher. Da war der alte Baron de Coubertin, der Begründer der modernen Olympischen Spiele, ein vernünftiger Patriot. Er hieß nicht die bedrückenden und bedrückten Staatsbürger einer politischen Einheit unter eine Fahne in den olympischen Kampf ziehen, nein, für ihn gab es nicht Staaten, sondern Völker, nicht politische Machtaktoren, sondern von ihrem Selbstbestimmungsrecht Gebrauch machende Menschen, die zur Ehre des Sports für ihre deutsche, russische, französische, englische, irische, finnische oder ungarische Heimat in Athen, Paris, St. Louis und wo auch immer liefen, sprangen, fochten und rangen. So holte der russische Staatsbürger finnische Nationalität Werner Körvinen, der Vater der berühmten Ehne Achilles, Matt und Kalle, 1906 von der Zwitschenolympiade in Athen den ersten Sieg für das finnische Volk heraus, so fand Hanns Braun 1908 in London den Widerstand des Ungarn Bobor, so legten Dr. Patrick O'Callaghan und Lissdall in Amsterdam und Los Angeles für Irland, um 1936 in Berlin lieber darauf zu verzichten, Olympiasieger zu werden, denn für England an den Start zu gehen! Erst als der Internationale Leichtathletikverband den irischen Verband anerkannte, fachten sie den Entschluß, kommende Olympiaden wieder zu beschicken.

Ein Volk — ein Reich — ein Führer

Conbertin war, als er den Widerstand finnische, ungarische und irische Athleten erkannte, nicht nur ein besserer Patriot als die großmüßigen Herren in Prag, deshalb nämlich, weil er auch den anderen die natürlichsten Gefühle des Patriotismus als zu Recht bestehend anerkannte, sondern auch ein Gegenwartspolitiker von beachtlichem Format. Das wollen wir Männer vom Sport in den Stunden, in denen der sudetendeutsche Sport, geführt von prächtigen Spitzenkämpfern und nicht minder guten Organisatoren, die Frucht seiner unermüßlichen Volkstumarbeit für die gerechte Sache belohnt sieht, ihm nicht verassen!

Stadt Posen

Poznan — Posen, den 8. Oktober 1938.

Die Woche der polnischen Musik

Gestern mittag wurde die „Woche der polnischen Musik“ in einer musikalischen Feierstunde von Vizepräsidenten Balest er-
öffnet. Der erste Festabend brachte die Oper „Damen und Husaren“ des Posener Kompo-
nisten Prof. Kamieniski, die vor dem festlich
gestimmten Haus dem Komponisten einen
schönen Erfolg einbrachte. Wir kommen auf
das Werk noch an anderer Stelle zurück.

Anschließend das weitere Programm der
Musikwoche:

Montag um 17 Uhr: Alte polnische Kammer-
musik im Rathaus;
um 20 Uhr: Konzert des Domchors in der
Universitätsaula.

Dienstag um 17 Uhr: Neue polnische Musik,
Kammerkonzert im Działowski-Palais.
Kammerkonzert im Działowski-Palais;
um 20 Uhr: I. Sinfoniekonzert in der
Oper.

Mittwoch um 20 Uhr: „Das Gespenstschloß“
in der Oper.

Donnerstag um 20 Uhr: „Damen und Husa-
ren“ in der Oper;
um 21 Uhr: Kammerkonzert des Polni-
schen Streichquartetts im Działowski-
Palais.

Freitag um 20 Uhr: II. Sinfoniekonzert in der
Oper.

Sonnabend um 20 Uhr: „Die Sirene“ (Pre-
miere) in der Oper.

Sonntag um 16.30 Uhr: Chorkonzert in der
Aula;
um 20 Uhr: „Verbum Nobilitate“ und „Har-
nasse“ in der Oper.

Bund Deutscher Sänger und Sängerinnen

Die Ortsgruppe Poznan des Bundes Deut-
scher Sänger und Sängerinnen gibt bekannt,

Kino „NOWE“
Poznan, ul. Dabrowskiego 5
spielt den wundervollen Paul Hörbiger-Film
Kinderarzt Dr. Engel
Programmbeginn: 5, 7 und 9 Uhr.
Sonnabend und Sonntag nachm. 3 Uhr billige
Sondervorstellungen für Kinder.

POSEN bietet:

- Film:
Apollo: „Prof. Wilszur“ (poln.)
Metropolis: „Prof. Wilszur“ (poln.)
Nove: „Kinderarzt Dr. Engel“ (dtsh.).
Sloace: „Olympia“, um 5 Uhr 1. Teil; um 7
und 9 Uhr 2. Teil.
Stuts: „Die großartige Parade“.

Die Platte der unsichtbaren Partner

Wiederbelebung der Hausmusik durch neuartige Schallplatten

Man hat oft der Schallplatte und dem Ra-
dio den Vorwurf gemacht, daß sie der Hausmu-
sik den Todesstoß verleiht haben. Vielleicht nicht
ganz zu Unrecht; denn es ist bequemer, eine
Platte aufzulegen oder einen Knopf zu drehen,
wenn man Musik hören will, als sich selbst ans
Klavier zu setzen oder Geige zu fassen. Immer-
hin, wer wirklich Musik im Blut hat, wird sich
auch durch noch so gute Übertragungen nicht
davon abbringen lassen, selbst Musik zu trei-
ben; und man hat auch nirgends in der Welt
dafür geklagt, daß im letzten Jahrzehnt die
Konzertsäle leer geworden seien. Auch die be-
ste technische Weitergabe kann niemals die Le-
bendigkeit und Schönheit des unmittelbaren
Musikgenusses ersetzen — und sie will dies auch
garnicht.

Trotzdem, die Technik hat hier gewisserma-
ßen die Pflicht, etwas wieder gut zu machen.
Das ist nicht einmal eine so schwere Aufgabe.
Denn gerade der Rundfunk hat ja Millionen
erst mit den Schönheiten der Musik bekanntge-
macht und ihr unzählige Freunde gewonnen
und sicher auch viele angeregt, selbst Musik zu
treiben. Jetzt hat auch die Schallplatte ihren
Beitrag zu dieser Aufgabe geleistet: Die Tele-
funkenplatte hat eine schon fast 300 Platten
starke Reihe mit dem Namen „Spiel mit!“
Der Name besagt nicht viel; denn wenn es Spaß
macht, dem stand es auch bisher frei, eine
Platte aufzulegen und mitzuspielen oder mit-
zuhören. Wenn man sich diese Platten aber

genau ansieht oder auch das Verzeichnis, dann
findet man auf jeder von ihnen die sonderbare
Angabe „Aufnahme mit fehlender erster Bio-
line“ oder „Aufnahme mit fehlendem Cello
oder „mit fehlendem Pianoforte“. Sonderbare
Angaben, wird man denken; jedenfalls
Platten, die so nicht zu gebrauchen sind. Und
doch sind sie in ihrer Art das Et des Kolom-
bus, was die Wiederbelebung der Hausmusik
betrifft.

Uebrigens sind diese „unvollständigen
Platten“ durch einen reinen Zufall entstanden:
Vier junge Mitglieder der Wiener Quartett-
vereinigung sollten in London einen Konzert-
abend geben, ein Streichquintett zusammen mit
einem englischen Künstler. Im letzten Augen-
blick vor der Abreise kam etwas dazwischen
und sie konnten nicht zum Proben nach Eng-
land kommen. Der englische Kollege war ver-
zweifelt und schrieb ihnen, wie sie sich denn das
Zusammenspiel ohne Proben dächten. Als An-
wort kamen ein paar Schallplatten — das
Quintett, aber ohne den Part des Engländers.
Also ein Quintett zu Vierem. Und der Eng-
länder konnte nach Herzenslust mit seinen vier
unsichtbaren Partnern üben. Das Konzert war
ein voller Erfolg; und eine Idee war geboren.

Diese Idee griff ein bekannter Geigen-
bauer und Musikverleger auf, dessen beide Ge-
schäfte in New York und Berlin durch Schall-
platten und Rundfunk stark beeinträchtigt wa-
ren. Er als Herausgeber veranstaltete die Tele-

Ueble Heize

Eine deutsche Erklärung zu einer Presselüge

Unter Nr. 226 vom 1. 10. 1938 veröffentlicht
die „Gazeta Beszegyastka“ folgenden Arti-
kel, den ich hier in Uebersetzung der Richtigkeit
wegen in seinem ganzen Wortlaut wiedergebe:

„Deutsche Arroganz.“ Heute früh fuhr auf der
Chaussee von Schwetkau in der Nähe des „Akwa-
mit“ ein Wagen mit deutschen Kindern, die sich zur
Schule begaben. Plötzlich legte sich ein Knabe zum
Wagen hinaus und rief einem vorübergehenden
alten Manne zu: „Polack, ein verfluchter Polack.“
Der Rest der Kinder antwortete darauf mit lautem
Lachen. Es ist klar, daß das Betragen dieser Kin-
der ein Spiegelbild der antipolnischen Einstellung
ist, die unter den hiesigen Deutschen herrscht, die
gar zu oft vergessen, daß sie nicht im eigenen Lande
wohnen.“

So weit die „Gazeta Beszegyastka“.
Im Interesse der öffentlichen Meinung und
der Pestalozzischule-Besuche, deren Schüler in die-
sem Wagen gefahren sind und zwecks Vorbeugung
und Klarstellung weiterer Gerüchte über diesen
Vorfall, um die ich auch die Leser dieses Artikels
bitte, gebe ich hierzu nachstehende Richtigkeit,

daß die Uebungsstunden des gemischten Chores
infolge anderweitiger Besetzung des Uebungs-
lokals von Mittwoch auf Montag verlegt wer-
den müssen. Mit Rücksicht auf die 1. Veran-
staltung, welche am 30. Oktober in Form eines
Silberabends stattfindet, werden die Mitglieder
gebeten, zur heutigen Uebungsstunde vollzählig
zu erscheinen.

Olympiafilm an einem Tage

Das Kino Sloace teilt mit, daß der Olym-
piafilm Montag u. Dienstag in beiden Teilen
zu sehen sein wird. Um 5 Uhr läuft der erste
Teil „Fest der Blüten“ und um 7 und 9 Uhr
der zweite Teil „Fest der Schönheit“.

Der Tennisclubwettkampf

zwischen dem Posener AS. und dem Deut-
schen Tennisclub 1938 brachte am ersten Tage
dem polnischen Akademikern einen Vor-
sprung im Verhältnis 4:2. Am zweiten
Kampftage verlor sich das Verhältnis bis zu
9:3, mit dem der polnische Verein seinen Sieg
behält.

Die Ergebnisse des ersten Tages: Ho-
janowia (AS) — Frau Geisler (DTG) 6:1,
6:3; Pleciniski (AS) — Geisler 3:6, 1:6;
Pawlowski (AS) — Hubert (DTG) 8:6, 1:6;
Boromezal-Rowak (AS) — Dr. Thoma-
schewski-Mönnig 6:1, 6:2; Holanowna-Borow-
czak (AS) — Frau Geisler-Dr. Thoma-
schewski 6:3, 6:4.

Die Ergebnisse des zweiten Tages: Pi-
sowicki (AS) — Dr. Thomaszewski 9:7, 4:6,
6:3; Roznecki (AS) — Stark 4:6, 6:4, 6:0; Lu-
towski (AS) — Dr. Meller 6:1, 6:1; Dem-
bowski II. (AS) — Glowinski 4:6, 4:6; Pi-
sowicki-Roznecki (AS) — Stark-Glowinski
6:4, 4:6, 6:4; Chaumont-Lutowski (AS) —
Dr. Meller-Hubert 8:6, 6:4.

Junge Menschen sterben durch Selbstmord

Die Selbstmorde junger Menschen häufen
sich in unserer Stadt in erschreckender Weise.
Es vergeht kaum ein Tag, da nicht das tragische
Geschick irgendeiner jungen Menschen zum
Strick und Gift greifen läßt.

Gestern verfuhrte wieder ein junger Mann,

die auf vollkommen übereinstimmenden und glaub-
würdigen Aussagen der Schüler fußt:

Am 30. September d. J. vor 8 Uhr fuhr der
Schulwagen aus Richtung Schwetkau mit den
Schülern zur Schule. In der Gegend der Firma
„Akwaomit“ ruft ein Schüler einem ihm bekannten
Mädchen, das sich auch auf dem Schulwege befand,
„Olka“ zu, denn so heißt diese Schülerin. Das
hörte ein auf der Straße vorübergehender alter
Mann, der nicht „Olka“ sondern „Polack“ verstan-
den haben will. Diese Erklärung machte er mir
auch ca. 10 Minuten nach dem Vorfall. Unverkünd-
lich bleibt seine spätere Angabe: „Polack, ein ver-
fluchter Polack.“

Was die vermeintliche „antipolnische Einstel-
lung“ betrifft, so sei hierzu gesagt, daß wir als
deutsche Schule bemüht sind, unsere Jugend zu
pflichtbewußten Staatsbürgern und im Geiste
eines loyalen und nachbarlichen Zusammenlebens
mit dem Staatsvolk zu erziehen.

Eine ähnliche Klarstellung ist auch der „Gazeta
Beszegyastka“ zugegangen.

(—) Schulz, Schulleiter.“

der 22jährige Stefan Golembowski, im So-
latischer Park durch Einnehmen von Karbol-
säure seinem Leben ein Ende zu machen. Die
Rettungsbereitschaft brachte ihn ins Stadt-
krankenhaus.

Rawicz — Rawitsch. Nach dem neuen
Fahrplan fahren Personenzüge ab Rawicz
Hauptbahnhof nach Posen um 7,00, 9,45
(nur W.), 12,25 (Eilzug), 14,10 und 19,45 Uhr;
nach Trachenberg um 10,45, 17 (Eilzug) und
21,25 Uhr; nach Wehrse um 11,10 Uhr. Züge
aus Richtung Poznan treffen ein um 8,16 (nur
W.), 10,03, 16,01, 16,40 (Eilzug) und 21,05 Uhr;
aus Trachenberg um 9,30, 12,04 (Eilzug) und
19,06 Uhr; aus Wehrse um 10,24 Uhr. Den
Kleinbahnhof verlassen Züge nach Rich-
tung Kobylin am 9,05, 14,00 (nur K.) und 17,34
Uhr; aus derselben Richtung treffen Züge ein
um 7,47 und 16,14 Uhr.

In Kürze: Am Sonnabend nachmittag
 fand ein Umzug der hiesigen Schulkinder statt.
Im Zuge wurden Transparente mit den Auf-
schriften „Helft uns Schulen bauen“ getragen. —
Der hiesige Verein der Reservisten veranstaltete
am Sonnabend und Sonntag mit Fackelzug,
Umzug und Ansprachen den Reservistenfesttag. —
Das goldene Verdienstkreuz erhielt Professor
Miedzinski von hier. — In diesen Tagen trifft
der Stadtgärtner Simoni in den Ruhestand.
S. hat sich in den 17 Jahren seiner hiesigen
Tätigkeit besonders um die Erhaltung und Ver-
schönerung unserer Promenadenanlagen Ver-
dienste erworben. — Am 5. d. M. finden in
Golejowko zwei Versteigerungen von verschie-
denen Einrichtungsgegenständen, landw. Er-
zeugnissen sowie einiger Nutztiere im Werte von
über 6.500.— Zl. statt.

Wreszta — Wreschen. Remonte-
markt. Wie die hiesige Starostei bekannt-
gibt, findet am 15. November vorm. 10 Uhr
auf dem städtischen Viehmarkt in Wreschen ein
Remontemarkt statt. — Verkauf in m a c h u n g.
Da die Maul- und Klauenseuche im Kreise
Wreschen bereits erloschen ist, hat der Kreis-
starost das Verbot des Auftriebs von Klauen-
vieh auf den Vieh- und Jahrmärkten im
Kreise Wreschen wieder aufgehoben. — A u s -
z e i c h n u n g. Mit dem silbernen Verdienst-

kreuz ausgezeichnet wurden die Stadtverord-
nete Lehrerin Wanda Czernikowna, ferner
der frühere Leiter des städtischen Elektrizität-
werkes Pol. Barczewski aus Wreschen.
— A u s z e i c h n u n g. Die hiesige Stadtver-
waltung hat einen Konkurs für die mit dem
Schulneubau verbundenen Tischler-, Klemp-
ner- und Dachdeckerarbeiten ausgeschrieben.
Offerten müssen bis zum 6. Oktober einge-
reicht werden. — J a h r m a r k t. Am 11. Ok-
tober findet hier ein allgemeiner Jahrmart
statt. — Z w a n g s v e r s t e i g e r u n g. Am
8. Oktober, vorm. 10 Uhr, findet im hiesigen
Bürgergericht, Zimmer 8, die Zwangsverstei-
gerung eines in Strzalkowo gelegenen Land-
grundstücks ohne Gebäude, Größe 9.88.31 Hek-
tar, des Eigentümers Bartkowiak statt. Aus-
rufungspreis 6559,50 Zloty. Interessenten
müssen die Kaufgenehmigung der betr. Be-
hörden vorlegen.

„Feine“ Geburtstagsgäste

Romy Tomysl — Rentomisfel. Am 4.
September d. J. wurde in Sewowo tüchtig
Geburtstag gefeiert. Herr Wilhelm Beske ließ
es sich nicht nehmen, zum Ehrentag seiner
Tochter recht viele Gäste einzuladen. Warum
auch nicht! Warum soll man in diesen schweren
Zeiten nicht anderen Menschen Freude berei-
ten! Je mehr Gäste, um so mehr ... Geschen-
ke! Und deshalb lud Herr Beske auch zu dieser
Feier die Judenfamilie Markus ein. Fünf
Juden zu einer deutschen Familienfeier, und
das noch im Jahre 1938! Eine ganze Judenfa-
milie als geladene Gäste zum Ehrentag der
Tochter in einem deutschen Bauernhaushalt
Pfui Teufel!

Schaufensterscheibe eingefahren

Ein teures Vergnügen leistete sich ein Herr
Schiller aus Boruja, der am vorigen Donnerstag
mit seinem Wagen in die Schaufensterscheibe
des erst vor 4 Wochen neu eröffneten Geschäftes
des Herrn Erich Koerth hineinfuhr und die
Scheibe vollkommen zertrümmerte.

Stillstand
bedeutet
Rückgang

Darum
lesen Sie täglich Ihre Zeitung und
Sie bleiben auf dem Laufenden.



Parteiamtliches
für Posen u. Pommern

OG. Romy Tomysl — Rentomisfel: Die nächste
Mitgliederversammlung findet am Dienstag, dem
4. d. Mts., abends 8 Uhr, bei Eichler statt. Erschei-
nen aller Parteigenossen ist Pflicht. „Sing mit,
Kamerad“ mitbringen.

OG. Rawicz — Rawitsch: Donnerstag, d. 6.
10., abends 8.30 Uhr, Mitgliederversammlung, auf
der auch die bestellten Wiederwähler in Empfang
genommen werden können. Alle Mitglieder haben
unbedingt zu erscheinen. Die Hilfskassierer haben
sich sofort ein!

funkenplatte, ihre Aufnahmetechnik in den
Dienst dieses neuen Gedankens zu stellen, der
im übrigen auch kein schlechtes Geschäft zu
werden versprach. Das war vor etwa einem
Jahr. Und heute ist bereits eine Plattenserie
von fast 300 vorhanden, Beethoven, Bach,
Haydn, Händel, Mozart, Tschaiakowski, Schu-
bert, Wagner, Schumann und viele andere.
Und überall fehlt eine Stimme; alles sind
Quintette zu Vierem, Quartette zu Dreien,
Duos mit einer Stimme, Klavierbegleitung
ohne Singstimme. Und wer Geige, Cello, Kla-
vier spielt oder singt, kann als zweiter, dritter,
vierter oder fünfter Partner von hervorragenden
Musikern mitspielen. Auf seiner „Spiel-
mit“-Platte hat er Partner, wie er sie vermut-
lich bisher noch nicht für sein Hausquartett
oder -quintett hat finden können.

Denn nur hervorragende Musiker zur Auf-
nahme solcher Platten spielen, Musiker, die seit
langer Zeit aufeinander eingestimmt sind, die
jeden Ton, jedes Tempo ihres Parts so genau
kennen, daß sie ihn auch dann beherrschen,
wenn eine, selbst die führende Stimme fehlt.
Als diese vier Wiener die ersten zweihundert
Platten aufgenommen hatten, konnten sie sich
rühmen, daß dank ihrer Sicherheit und ihres
Könnens nur neun davon nicht gleich bei der
ersten Aufnahme gelungen waren. Seit acht
Jahren ist dies Quartett aufeinander eingest-
immt, das für besondere Aufnahmen eine
junge Klavierpielerin zuzieht. Ein weltbe-
kannter Gesangsleiter, Prof. Michael Raub-
sen, hat ferner am Flügel die Begleitung für
60 Lieder gespielt, für hohe und mittlere Stim-
men, und Sängern und Sängerinnen, Künst-
lern und Dilettanten ist somit Gelegenheit ge-

geben, sich von einem Künstler begleiten zu las-
sen, an den sie sich sonst vermutlich nicht heran-
trauen würden.

Natürlich muß eine solche Platte der „un-
sichtbaren Partner“ unendlich exakt gespielt
sein; denn der „lebende“ Partner verläßt sich
vollkommen auf sie und sieht doch weder sich
noch einen Dirigenten. Wenn eine solche Platte
abgespielt wird, dann erkönt zuerst der
Kammerton, nach dem man sein eigenes In-
strument stimmen kann; dann hört man das
Klopfen des Takstocks, der Tempo und Ein-
satz angibt, und das Terzett zu Zweien be-
ginn, zusammen natürlich mit dem fehlenden
Dritten, der leicht jetzt jeden Teil des Stückes
beliebig oft üben kann. Er braucht nur die
Platte ein paar Takte zurückzubringen und auf
seinen Einsatz zu achten. Idealerweise Partner
kann er sich garnicht wünschen. Sie stehen im-
mer zur Verfügung, sind immer frisch und
niemals müde, klagern nicht über die ewigen
Wiederholungen, kurz, sie sind schon angeneh-
mer als der Kollege und der Onkel, die sonst
einmal in der Woche kamen und sich nur schwer
von ihren täglichen Sorgen freimachen konn-
ten.

Jedoch nicht nur dem Hausmusikfreund
mit unzuverlässigen Partnern ist gefolgt,
sondern auch dem mit gar keinen, dem Landarzt,
auf dem Dorf, dem Oberförster im Walde, dem
Bieder irgendwo in einer amerikanischen Kol-
onie, der hundert Kilometer vom nächsten
Nachbarn entfernt lebt und der sich bis jetzt be-
stimmtenfalls auf ein paar Kurzwellenfender ver-
lassen hatte, wenn er klassische Musik hören
wollte.
E. v. New York

Pommerellen - Netzegau



Filme
No Kristal: „Marco Polo“ (engl.)
Lido: „Abenteuer des Robin Hood“
Kapitol: „Die Stunde der Versuchung“ (dtsehl.)
Maryslenska: „Der schwarze Korsar“ (engl.)
Apollo: „Pariser Schatten“

Apothekennachdienst: bis 10. 10. 1938
 Apteke pod Labezlem, ul. Odańska 5.
 Apteke Staromiejska, ul. Dluga 39.
 Apteke przy Bielawach, ul. Odańska 91.

Rettungsbereitschaft: Fernsprecher 26-15 u. 26-16

Sammlung für den Bau von Volksschulen

Nach Abschluß der Woche für die Liga der Luftabwehr wird jetzt eine Woche zur Unterstützung der Gesellschaft zum Bau von Volksschulen durchgeführt. Auf dem Weltienplatz (Pl. Wolności) wird durch symbolische Darstellung auf die Bedeutung dieser Aktion hingewiesen. Ebenso finden wir in den Schaufenstern der polnischen Buchhandlungen am Theaterplatz und an der Ecke Bahnhofstraße Statistiken, die in interessanter Form die Arbeit und den Erfolg der Sammlungen zeigen. Wir deutschen Bürger unseres Staates fragen uns nur, ob auch unsere kulturellen Forderungen, entsprechend den gewiß nicht geringen Ansprüchen unserer Volksgruppe, bei dieser Sache berücksichtigt werden.

Erntedankfest der Reichsdeutschen

Am 1. Oktober fand die Feier des Erntedankfestes unserer reichsdeutschen Mitbürger statt. Bei Beginn der Feier wurden die Aufmässe (Pässe) der Gäste durch die Polizei geprüft.

Feier des Anschlusses von Teschen an Polen

Am Sonnabendabend fand ein Appell für die Freiwilligen des polnischen Freikorps statt. Am darauffolgenden Sonntag mittag feierte unsere Stadt auf dem Friedrichsplatz (Pl. M. Mickielego) mit Radioübertragung aus Teschen unter Teilnahme des Militärs die Rückgliederung Teschens an Polen.

Bromberger Wochenmarktbericht

Molkereibutter 1,60—1,70; Sandbutter 1,45 bis 1,60; Weiskäse 20—25; Tilsiterkäse 1,20—1,30; Schinkenkäse 50—70; Sahne 1,20 der Liter. — Hühner 2,00—2,50; Hähnchen 80—1,40; Gänse 4,00—6,00; Enten 2,50—3,50; Täubchen 90 Gr. das Paar. —

Auf dem Obst- und Gemüsemarkt zahlte man: Spinnat 15; rote Rüben 10; Mohrrüben 5; Kohlrabi 10—15 Gr.; Weißkohl 5; Zwiebeln 10; Suppengemüse 5; Radieschen 2 Btl. 15; Rotkohl 10; Wirsingkohl 10; Blumenkohl 20—40; Bohnen 20; Gurken 25; Tomaten 10—15; Salat 10; Steinpilze 80; Butterpilze 40; Röhrlüben 40; Zitronen 2 St.

25; Äpfel 20—30; Birnen 25—40; Pflaumen 85 bis 40 und Weintrauben 60—70. — In der Fischhalle notierte man folgende Preise: Schote 80 bis 1,—; Hechte 1,00—1,20; Aale 1,00—1,40; Karauschen 60; — Bressen 70; Plöcken 3 Pfd. 1,—. Speck kostete 90; Schweinefleisch 60—80; Kalbfleisch 70—90; Hammelfleisch 70—80.

Wieder ein deutscher Lehrer versetzt

Jablono wko. Dem deutschen Lehrer in Jablono wko, der seit zehn Jahren hier tätig war, wurde am 30. 9. 38 nachmittag die Mitteilung gemacht, daß mit dem 30. 9. seine Tätigkeit in Jablono wko eingestellt ist und er mit dem 1. 10. 38 seine Arbeit in P s a r y, Kreis Błocławek, aufzunehmen hat. In dem

Schreiben heißt es „Zum Wohle der Schule versetzt“.

Die deutschen Eltern sind über diese Versetzung sehr beunruhigt, da kaum damit zu rechnen ist, daß wieder ein deutscher Lehrer den deutschen Kindern Unterricht erteilen wird.



Eine unvergeßliche historische Stunde. Unbeschreiblicher Jubel der sudetendeutschen Bevölkerung grüßt die deutschen Truppen beim Marsch über die Grenze in der Nähe des sudetendeutschen Dorfes Włocławek.

Danziger Getreidehandelsbericht

Größeres Angebot aus Polen
 Die Zeit der politischen Unsicherheit, die dem hiesigen Getreidehandel durch den Sturz der Devisenkurse bzw. gewaltiger Erhöhung der Versicherungsprämien große Verluste brachte, ist vorüber. Das Geschäft kann sich wieder neu entwickeln. Das Angebot seitens der polnischen Landwirtschaft wird täglich größer. Leider fehlen die Absatzmöglichkeiten. Die Preise sind zurückgegangen. Man erwartet weitere Stützungsaktionen. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange. Die Erntetrügnisse sind in den einzelnen Gebieten sehr verschieden, allerdings läßt sich jetzt schon feststellen, daß die Kartoffeln in diesem Jahre erheblich kleiner sind, dadurch mengenmäßig ein viel geringeres Resultat geben als im vergangenen Jahre.

Die amerikanischen Börsen meldeten an verschiedenen Tagen gewaltige Kurssteigerungen, die durch die Unruhe hervorgerufen wurden. Im Reich sind die Umsätze weiter klein, weil die Mühlen reichlich versorgt sind.

Weizen: Die pommerellischen Mühlen zahlen von 18,50 bis 19,00 Zloty ab Verlade-station.

Roggen: Der Export zahlt etwa 14,75 Zloty per 100 Kilogramm franko Danzig.

Gerste: Gefucht sind besonders gute Qualitäten, wofür etwa 17,50 Zloty bezahlt werden. Mittlere Mustergersten bringen von 16,80 bis 17,25 Zloty per 100 Kilogramm. Durchschnittsgerste 114/115 Pfund bringt 16,60 Zloty per 100 Kilogramm.

Safer: Der Exporthandel kauft einzelne Waggons bei etwa 15,— Zloty per 100 Kilogramm franko Danzig.

Hilfsfrüchte: Gute Victoria-Erb-fen sind gefucht. Man zahlt für die besseren Qualitäten von 28,— bis 31,— Zloty per 100 Kilogramm. Mittlere Ware bringt von 28,— bis 27,— Zloty per 100 Kilogramm. Grün-erbsen sind nicht zu verkaufen. Wicken notieren von 19,25 bis 20,50 Zloty per 100 Kilogramm. Beluschen werden auf 22,— Zloty und Ackerbohnen auf 19,50 Zloty per 100 Kilogramm bewertet.

Deisaaten und Saaten: Blau-mohn wertet von 65,— bis 67,— Zloty und Gelbmohn von 34,— bis 38,50 per 100 Kilogramm. Raps bringt 42,— Zloty ab pommerellischer Verlade-station. Weißflax gereinigt, bis 300,— Zloty und Rotflax bis 119,— Zloty per 100 Kilogramm.

Futtermittel: Roggenkleie 10,— Zloty, Weizenkleie 11,— bis 13,— Zloty, Gerstefleie 12,— Zloty per 100 Kilogramm. Kartoffellocken 16,75 Zloty per 100 Kilogramm.

Geheimnis um Gerry Rickeberg

Kriminalroman von Günther Panstingl
 Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland
 Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

42. Fortsetzung.
 „Le Gorn“ nickte. Er ging hinaus und schlich die Treppe hinunter.
 Gerry trat gerade aus dem Tanzsaal in den Gang und sah und erkannte ihn erst in erst in dem Augenblick, als er im Sprung durch die Luft auf sie zuslog. Trotz ihrer Verblüffung tat sie instinktiv etwas, das ihr japanischer Lehrer ihr beigebracht hatte. Sie entspannte plötzlich alle Glieder und sank auf der Stelle zusammen. Ueber das Häuflein Mensch stürzte „Le Gorn“. Zugleich sprangen beide auf und standen einander gegenüber. In wilder Wut griff „Le Gorn“ zu. Eben kam ein anderer Kellner heraus und sah die beiden im Gange. Es war der Mann, den Gerry mitgebracht hatte.
 Für Hulberry wäre es eine schöne Lehre gewesen, den Vorgang zu beobachten. Der Mann dachte keinen Augenblick daran, Gerry zu Hilfe zu eilen. Er stürzte zum großen Schallbrett an der Wand, riß den Haupthebel heraus und drehte in der Dunkelheit blitz-schnell folgende Sicherungen heraus, als er nur erreichen konnte.
 Aus dem dunklen Gange hörte man den dumpfen Schrei eines Menschen in höchstem Schmerz, dann einen hellen Pfiff und alles war vorüber.
 Die Gäste im Saale wurden verwirrt und zürbelten Zündhölzer an, während Sokoloff rasch Reservesicherungen einschraubte.
 In drei Minuten war wieder überall Licht.
 Hulberry war aufgesprungen. Er wußte nicht, was da in der Dunkelheit vorging. Der Schrei war im Saale nur gedämpft zu hören gewesen, der Pfiff aber wohl. Dann kam Licht.
 Sein erster Blick galt dem Plak, wo die

angeblühte Alexandra Staroff gesehen hatte. Die Plätze waren leer.
 Er eilte hinaus. Eben verschwand eine schwere Gestalt oben auf der Stiege. Zwei Kellner halfen ihr. Der Mann schien verwundet. Hulberry lief die Treppe hinauf.
 „Was ist denn geschehen?“
 „Unser Türsteher ist in der Dunkelheit von der Treppe gestürzt.“
 Hulberry besann sich auf seine Rolle. „Immer die Schwierigkeiten mit dem elektrischen Licht! Hoffentlich erholt er sich bald!“
 Dann nickte er und ging wieder hinunter.
 Sie brachten „Le Gorn“ in das Kontor und setzten ihn auf einen Stuhl. Dann gossen sie ihm ein Glas Whisky ein. Er selbst zitterte so, daß er es nicht zum Munde hätte führen können.
 Nun zogen sie ihm vorsichtig seinen Rock aus. Zuerst holten sie ihm den rechten Arm aus dem Ärmel. Dann aber schoben sie den Rock vom linken gerade herunter. Und trotzdem mußte „Le Gorn“ die Zähne aufeinander-beißen, um nicht aufzuhulen: denn sein linker Arm war gebrochen.
 Das war der ganze Unterschied zwischen Paris und London gewesen.
 In einem großen Wagen saßen vier Personen, und der Lenker fuhr in der Richtung der „Dacia“. Hinten saß der junge Mann aus der guten Gesellschaft, der heute der Begleiter des Geistes der Alexandra Staroff gewesen war, und neben ihm Gerry, etwas bleich und mit einer ersten Falte zwischen den Augen.
 Vor ihnen auf den Klappstühlen saßen der Kellner und Helen Mulsford.
 Plötzlich wandte sich der junge Mann an seine Nachbarin:
 „Wie fühlst du dich, Gerry?“

„Alles in bester Ordnung, Percy! Aber „Le Gorn“ war doch eine starke Überraschung für mich.“
 Der junge Mann beugte sich hinüber, faßte die Hand Gerrys und führte sie an seine Lippen. Eine Sekunde überließ sie ihm die Hand. Dann entzog sie ihm dieselbe.
 „Daß doch den Unfinn, Percy!“
 „Aber sie lächelte dabei.“
 Hulberry neigte sich zu Marley.
 „Erinnerst du dich an den jungen Mann mit der hübschen Dame, die dort am dritten Tisch rechts von der Tür gesessen haben?“
 „Ja, das war der älteste Sohn von Lord Ashton, the honourable Percy Ashton.“
 Hulberry schlug sich vor die Stirn.
 Natürlich, Percy Ashton, der bekannte Herrenreiter und Allround-Sportsmann. Daß er das Gesicht nicht sofort erkannt hatte! Marley fuhr fort:
 „Was er nun treibt, weiß eigentlich niemand. Er hat sich seit einem Jahr aus der Gesellschaft stark zurückgezogen.“
 Hulberry glaubte zu wissen, was er nun treibe. Vielleicht war Percy Ashton bei der „Dacia“ dasselbe, was er bei Scotland Yard war.
 In der „Dacia“ waren die ersten Worte Gerrys:
 „Wie geht es ihr?“
 „Recht gut! Sie erholt sich rasch! Noch auf dem Wege hierher ist sie aus der Betäubung erwacht. Aber jetzt schläft sie wieder. Dr. Cressman hat sie untersucht. Nur die Nerven sind arg mitgenommen. Morgen früh wird sie schon wieder ein neuer Mensch sein.“
 Gerry nahm ihre Taschenlampe und ging in das andere Haus. Vorsichtig beleuchtete sie die echte Alexandra Staroff, die dort auf einem Bett lag und unruhig atmend schlief.
 „Armes Kind! Und doch haben andere viel mehr durchgemacht! Für sie ist es ja glückselig abgelaufen.“
 Dann ging sie wieder hinüber.
 „Hast du noch etwas für mich an ihm, Gerry?“

Ueber Gerrys Augen huschte ein Lächeln.
 „Ja, aber ich weiß nicht, ob die Aufgabe deine Kräfte nicht vielleicht überfordert, Percy.“
 „Ich kann es ja versuchen.“
 „Ich will dich nämlich zu einer Dame schicken.“
 „Ist sie jung und hübsch?“
 „Das müßt du ja sehen. Hier ist ihre Adresse. Gehe dorthin und suche eine gewisse Frau Bacon. Bisher war sie Abwaschfrau in der „Selben Kasse“.“
 Percy Ashton verzog sein Gesicht. Aber Gerry fuhr fort:
 „Sie ist meine Tante — gewesen“, fügte sie nach einer Pause hinzu, während welcher sie sich an der erkannten Miene des honourable Ashton gemeldet hatte. „Ob ihr zwanzig Pfund und den dringenden Rat, sich ja nicht mehr im Klub blicken zu lassen. Sage ihr, was du willst. Meinemwegen, daß ich dort zuviel zerbrochen habe. Das stimmt ja übrigens.“
 Lachend ging der junge Ashton weg.
 Susan wartete auf die Rückkehr Jeans. Inzwischen stellte er und Sokoloff fest, daß im Saale die Plätze, auf denen Alexandra Staroff und ihr Begleiter gesessen hatten, leer waren. Der Teufel und sein Freund, der andere Kellner, waren ebenfalls verschwunden.
 Daß später am Abend auch Rucia Sant-lotti verschwand, ohne wiederzukehren, bemerkte er erst am nächsten Tage.
 Endlich kam Jean zurück.
 Suschins Augen gingen an seinen Lippen.
 „Die „La Plata“ hat heute abend eine große Riste eingeladen, hat aber gleich darauf die Anker gelichtet und liegt nicht mehr im Don-doner Hafen.“
 Warum hat es Mendez doch so eilig gehabt?
 Suschin fühlte, daß da etwas nicht in Ordnung war. Lange saß er da und brütete.
 Die „Dacia“ und der Teufel waren die zwei Gedanken, die ihn quälten.
 Wer war der Teufel? Was war er bei der „Dacia“?
 (Fortsetzung folgt.)

Parteiamtlich:

Die Jubelfeier des 5-jährigen Bestehens

begehen am Sonntag, dem 9. Oktober, abends 20 Uhr, im großen Saale des Hotels „Polonia“ in Myslowitz die Ortsgruppen Myslowitz und Schoppinitz der ZDP. Es sprechen der Landesleiter und Pg. Dr. Niffa.

*

Am Sonntag, dem 9. Oktober, nachmittags 16 Uhr, findet im Gasthaus Witolla in Antonienhütte eine Mitgliederversammlung der Og. Antonienhütte statt. Es spricht Pg. Friedecki.

*

Am Sonntag, dem 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale der Bergschule in Tarnowitz eine Mitgliederversammlung der Og. Tarnowitz statt. Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht.

Kattowitz

Das Deutsche Theater in Kattowitz

eröffnet die Spielzeit 1938-39 am Montag, dem 10. Oktober, abends 20 Uhr, mit der Oper „Fidelio“ von Ludwig van Beethoven. Diese Vorstellung wird im Abonnement B gegeben. Die Abonnenten A haben das Vorkaufrecht, demnach können die A-Abonnenten in den ersten drei Verkaufstagen an der Theaterkasse, gegen Lösung einer Eintrittskarte, ihre Stammplätze anfordern.

Ab Dienstag, dem 4. d. Mts., beginnt der Vorverkauf. Die Theaterkasse, ul. Teatralna, ist werktäglich von 9-13 und von 17-19 Uhr geöffnet. Telefonischer Anruf unter Nr. 31647.

Zwei schwere Wohnungseinbrüche. In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe durch ein offenes Fenster in die Wohnung des Eduard Zwanoński an der Mielenciego 16 in Höhenloshütte ein. Hier entwendeten sie einen Radioapparat Marke „Telefunken“, eine silberne Herrenuhr, eine Damenuhr, Herren- und Damengarderobe, Schuhwerk u. a. im Werte von 450 Zloty. — In der Wohnung des Boleslaus Urbanski an der Szopna 4 in Kattowitz wurden bei einem Einbruch Herrengarderobe, eine goldene Herreuhuhr mit goldenem Anhängsel, ein goldener Ring und eine goldene Krawattennadel im Werte von 300 Zloty gestohlen.

Landkr. Kattowitz

Siemianowitz. Die leere Kassetten gefunden. Am Ablaßsonntag wurde in Siemianowitz in die Wohnung des Privatbeamten Warwas auf der Smilowstiege eingebrochen und dabei eine Kassetten mit Inhalt gestohlen. Die leere Kassetten wurde jetzt am Sarah-Schacht gefunden. Danach scheinen die Täter aus Gzeladz zu stammen und haben die erbrochene Kassetten, mit der sie nichts anzufangen mußten, auf der Flucht weggeworfen.

Aus dem Fenster gestürzt. Aus Unachtsamkeit stürzte der Arbeitslose C. von der Kolonie Georgshütte in Siemianowitz aus dem Fenster seiner Wohnung im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung. Er hatte dabei noch Glück, denn die Folgen bestanden nur in einem Knöchelbruch.

Arbeitsunfall. Einen schweren Unfall erlitt der Arbeiter Peter Golołobowski auf den Röhrichtschächten. Während einer Seitendrehung in einer Tiefe von zehn Metern fiel vom Schalendach ein Kohlenstück herunter und traf ihn am Kopf. G. erlitt einen Schädelbruch und mußte in das Knappschaftslazarett geschafft werden.

Wenn Kinder mit Zündhölzern spielen. Auf der Seitenstraße 7 in Siemianowitz hatten sich ein siebenjähriger Junge der Familie Sw. und ein vierjähriger Junge der Familie Sch in eine Wohnung eingeklettert und dann mit Streichhölzern gespielt. Durch die Unachtsamkeit der Kinder fingen die Gardinen und dann ein Sofa Feuer. Eine Frau aus der gegenüberliegenden Wohnung bemerkte den Brandgeruch und drang in die Wohnung ein. Die Hauseinwohner konnten den Brand löschen. Der ältere Knabe kam mit dem Schrecken davon, während das vierjährige Kind durch die Rauchentwicklung bereits das Bewußtsein verloren hatte.

Michalkowitz. Abblafest. Die katholische Pfarochie Michalkowitz feierte am Sonntag ihr Ablaßfest. Nach den Gottesdiensten am Vormittag herrschte nachmittags und abends auf dem Rummelplatz der übliche Betrieb.

Myslowitz. Diebe im Gasthaus. In einem Myslowitzer Gasthaus wurden dem Arbeiter Robert Musial aus Miwka ein grauer Herrenmantel sowie ein grüner Hut gestohlen. Gleichzeitig mußte seine Bekannte Marie Szymanski einen gelben Fuchs einbüßen.

Die Sprachprüfungen im deutschen Kindergarten. Zur deutschen Kleinkinderschule in Myslowitz wurden in diesem Jahre 18 Kinder neu angemeldet. Die Neugemeldeten mußten sich jetzt einer Sprachprüfung unterziehen. Diese Prüfung haben 17 Kinder bestanden, wäh-

„Wir können keine Halbheiten dulden!“

Worte des Schlesischen Wojewoden beim Einmarsch in Teschen

Während des Einmarsches der polnischen Truppen und der zivilen Behörden kam es am Sonntag zu einem bezeichnenden Vorfall, über den wir folgendes erfahren:
Während der Befichtigung des Gebäudes der Polizeidirektion erschien unerwartet der frühere Bürgermeister des ehemaligen tschechischen Stadtteils, Rozdom, der noch zur Zeit der tschechischen Besetzung gewählt worden ist, mit den Mitgliedern des Stadtrates und wollte dem Wojewoden Grzynski die Schlüssel der Stadt und Blumen überreichen. Auf die Begrüßung von Bürgermeister Rozdom entgegnete der schlesische Wojewode:

„Mit dem heutigen Tage beginnt das polnische Regime. Sie müssen sich darüber klar sein, daß dies uraltes polnisches Gebiet ist. Ich stelle hier fest, daß Polen immer gerecht war und gerecht ist. Deswegen können auch die Minderheiten, die sich dem Staat gegenüber loyal und positiv verhalten, sich im Schutze des Rechts und der polnischen Verfassung sicher fühlen. Aber das eine müssen wir feststellen: Wir Polen lieben klare Situationen und wissen feste Charaktere zu schätzen. Deswegen bringen wir aufrichtigen Tschechen und Deutschen Hochachtung entgegen, aber wir können keine Halbheiten dulden.“ Aus diesem Grunde sagte der schlesische Wojewode zu Bürgermeister Rozdom: „Ich kann von Ihnen weder die Schlüssel noch die Blumen annehmen, ich werde sie aus den Händen anderer Leute nehmen.“

Ausweisung von Deutschen aus Bielitz
Zahlreiche Deutsche aus Bielitz erhielten Sonntag die Ausweisung aus dem Grenz-

zonengebiet. Soweit bisher bekannt ist, wurden davon der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft in Polen, Schulinspektor Jakob Jung, sein Sohn Siegfried Jung, der Mänerturnwart der Deutschen Turnerschaft in Polen, ferner Volksgenosse Windisch sowie die Mitglieder der Jungdeutschen Partei Christianus und Broda betroffen. Die Ausweisung erhielten außerdem bekannte Bielitzer Deutsche, deren Zahl zur Zeit noch nicht feststeht. Die Ausweisung aus dem Grenzzonegebiet, die durch die Bielitzer Polizeidirektion erfolgte, wird mit der Verfügung des Herrn Staatspräsidenten vom 23. September 1927 über die Staatsgrenzen in Verbindung mit der Verfügung des Innenministeriums vom 10. April 1938 und dem Paragraph 1 der Verfügung des schlesischen Wojewoden vom 26. September 1938 über die Beschränkungen in den Kreisen Bielitz, Teschen, Rybnik und Pleß sowie in der Stadt Bielitz begründet.

Allen Ausgewiesenen wird der Aufenthalt in der Grenzzone ab 2. Oktober 1938 verboten. Als Begründung wird angeführt, daß die Rückficht auf die Sicherheit und den Schutz der Grenze die Ausweisung erforderlich machen. Die Grenzzone umfaßt das Gebiet der gesamten Wojewodschaft Schlesien.

Obwohl gegen die Ausweisung beim Wojewodschaftsamt innerhalb von 14 Tagen Einspruch erhoben werden kann, ist sie sofort rechts gültig, da, wie im Ausweisungsbeschl angeführt wird, das öffentliche Interesse dies erfordert.

Ein durchsichtiges Manöver

„Arbeitsmangel“ auf Emma- und Römergrube

Wir hatten bereits Gelegenheit, auf die Zustände, wie sie auf den beiden Gruben der Rybniker Steinkohlegewerkschaft „Emma“ und „Römer“ herrschen, hinzuweisen. Erst kürzlich hatte die Römergrube 30 deutsche Arbeiter in den „Turnusurlaub“ geschickt, von dem, wie man aus der Erfahrung weiß, es kein Zurück mehr gibt. In manchen Fällen war man ehrlich und stellte einigen Arbeitern gleich die Kündigung zu. In allen Fällen begründete man diese Maßnahmen mit „Arbeitsmangel“. Wenn es schon sonst lächerlich erscheint, diese Entlassungen angelehnt der erhöhten Produktion in der Winterhalbjahrt mit dem angeblichen Arbeitsmangel zu begründen, dann wird man in dieser Annahme vollends durch die Tatsache bestärkt, daß auf Römergrube heute noch Ueberstunden eingelegt werden müssen. Außerdem sollen in Kürze neue Arbeiter eingestellt werden. Die Lage auf der Emma-grube ist nicht viel anders. Nachdem hier kaum noch ein deutscher Arbeiter anzutreffen ist, ging man neuerdings dazu über, den Kampf gegen deutsche Beamten zu verschärfen.

Wenn sich dabei die Drazhzieher auch noch so fädelich machen, hat das nichts zu sagen, ja, sie merken es auch nur in den wenigsten Fällen. So war vor einem Monat im Aushang der Emma-grube ein Plakat zu sehen, das in schlechtem Deutsch deutsche Beamte anordnete. Es hieß da u. a., „daß die Henlein-Gruppe ihre Genossen ersucht, sich Bescheinigungen für ihren Kampf um die Unabhängigkeit Polens abzuholen. Diese Genossen würden auf Emma-grube bevorzugt werden!“ Es folgte eine Aufstellung von deutschen Beamten und solchen, die als Deutsche gelten. Diese Heftkampagne blieb natürlich ohne Folgen. Am 1. Oktober erhielten die ersten der letzten deutschen Beamten ihre Kündigung. Es handelt sich um Rechnungsassistent Eichutet, der l. Vorsitzende des „Verbandes deutscher Angestellten“, Ortsgruppe Rybnik ist, sowie Rechnungsassistent Chromik, ebenfalls Mitglied des V d A.

Wir wissen, was noch folgen wird und können nur wiederholen, ein durchsichtiges, allzu durchsichtiges Manöver!

Wie ein „Fabrikbesitzer“ sein Geld verdiente

Kautionschwindler und Scheckfälscher vor Gericht

Zunächst standen gegen den Schlosser Kwiralski, der sich am Montag in mehreren Fällen vor dem Kattowitzer Bürgergericht zu verantworten hatte, undurchsichtige Wechselmanöver und Scheckbetrügereien zur Verhandlung. In einem Fall hatte der Angeklagte von einem Gastwirt aus Kattowitz ein Darlehen in Höhe von hundert Zloty genommen und dafür als Sicherheit einen Scheck ohne Deckung gegeben. Dem Gastwirt, der nun während des Prozesses als Zeuge auftrat, ist die Verhandlung übrigens auch schlecht bekommen, denn der Anklagevertreter machte gegen ihn ein Verfahren wegen Zinswuchers anhängig. Der Zeuge hatte nämlich dem Angeklagten in einem Falle für einen Tag mit 100 Zloty ausgeholfen und sich dafür zehn Zloty Zinsen zahlen lassen. Auf die Frage des Richters, ob der vom Angeklagten geschilderte Tatbestand der Wahrheit entspricht, gab der Angeklagte eine bejahende Antwort. Er änderte die Aussage allerdings ab, als man ihm klarmachte, daß so ein „Geschäft“ den üblichen Wuchermethoden gleichkomme, und daß er demnächst gleichfalls vor Gericht stehen werde. Nun versuchte der Zeuge dem Gericht einzureden, daß der Angeklagte ihm selbst Zinsen in Höhe von zehn Zloty geboten habe. Das änderte jedoch nichts an der Anzeige, die der Staatsanwalt bereits eingeleitet hat.

Im weiteren Verlauf des Prozesses entpuppte sich der Schlosser Kwiralski als gefährlicher Kautionschwindler. Er besaß in Siemianowitz eine Schlosserwerkstatt, die ihm jedoch von vielen

anderen Gläubigern gepfändet worden war. Das hinderte den Angeklagten jedoch nicht, sich als „Fabrikbesitzer“ auszugeben und mit Hilfe von Vermittlungsbüros Lehrlinge zu suchen, die in der „Fabrik“ das Schlosserhandwerk erlernen sollten. Wenn sich die Eltern an den Angeklagten über die Vermittlungsbüros wandten, dann erklärte Kwiralski, er sei sofort bereit, den Sohn gegen eine Kautition von 300 Zloty anzunehmen. In einem Falle zahlte ein Arbeiter für seinen Sohn eine Kautition von 150 Zloty. Die restlichen 150 Zloty wollte er nach einer Lehrzeit von drei Monaten hinterlegen. Nachdem Kwiralski den endgültigen Annahmetermin des Jungen dreimal hinausgeschoben hatte, nahm er den Jungen auf Drängen der Eltern schließlich an. Aber schon nach drei Tagen erklärte der Lehrling seiner Mutter, daß er unter keinen Umständen an die Lehrstelle mehr zurückwolle. Seine ganze Arbeit bestehe im Fußballspiel mit anderen Jungen, deren Erziehungsberechtigte von dem Angeklagten auf dieselbe Weise betrogen worden waren. Nun erstattete der Vater Anzeige. Während der gestrigen Verhandlung verteidigte sich Kwiralski damit, daß es sich nicht um Kautitionen, sondern um Darlehen gehandelt habe. Er hatte aber wenig Glück, denn alle Zeugen sagten einstimmig das Gegenteil aus. Nach der Beweisaufnahme stand fest, daß der Angeklagte lediglich auf Betrug ausgegangen war. Das Gericht verurteilte ihn zu insgesamt 15 Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

rend ein Kind wegen ungenügender Beherrschung der deutschen Sprache zurückgestellt wurde. In diesem Jahre werden nun also insgesamt 43 Kinder den deutschen Kindergarten besuchen.

Schoppinitz. Wohnungseinbruch. Während der Abwesenheit der Wohnungsin-

ber gelangte in der Nacht zum Sonntag ein Dieb durch ein offenes Fenster in die Wohnung des Schlossers Richard Szymik an der Rejtana 15 in Schoppinitz. Gestohlen wurden ein Radioapparat Marke „Rosmos“, ein Wecker und ein goldener Ring im Gesamtwert von 300 Zloty.

Und die Wirklichkeit...?

Nebenstehend berichten wir unter der Ueberschrift „Wir können keine Halbheiten dulden“ über einen Vorfall, der sich Sonntag beim Einmarsch der polnischen Behörden in das ehemalige tschechisch-tschechen abspielte. Aus der Ansprache des Herrn Wojewoden Dr. Grzynski verdient ein Satz festgehalten zu werden: „Aber wir Polen lieben klare Situationen und wissen feste Charaktere zu schätzen. Deswegen bringen wir aufrichtigen Tschechen und Deutschen Hochachtung entgegen und können keine Halbheiten dulden.“

Die tatsächlichen politischen Verhältnisse und die Behandlung der Deutschen in Schlefien stimmen mit diesen Worten leider in keiner Weise überein. Denn gerade die aufrichtigen und charakterfesten Deutschen sind von ihren Arbeitsstellen vertrieben worden und mußten vielfach ihr Kind in die polnische Schule schicken, wenn sie ihren Arbeitsplatz weiter behalten wollten, aufrichtigen und bewußten Deutschen sind die Grenzarten entzogen oder verweigert worden, bewußten Deutschen wurden die Konzeffionen entzogen, bewußten Deutschen wurden die Versammlungsräume verweigert. Gegen die bewußten deutschen Kaufleute sind Boykottaktionen eingeleitet worden, bewußten Deutschen wird der Kauf von Grund und Boden unmöglich gemacht und in den letzten Tagen wurden bewußte Deutsche aus ihrer Heimat ausgewiesen.

Alle diese Tatsachen spielten sich gewissermaßen unter den Augen des Herrn Wojewoden ab und wurden von den ihm untergeordneten Organen durchgeführt. Ein einziges Wort des Herrn Wojewoden würde genügen oder hätte genügt, die Maßnahmen rückgängig zu machen oder zu verhindern.

Wir stehen dem Geiste nach auf dem gleichen Standpunkt wie ihn der Herr Wojewode in Teschen dargelegt hat. Wir müssen aber feststellen, daß zwischen den Worten und der Wirklichkeit ein Abgrund vorhanden ist. Es liegt einzig und allein in der Macht des Herrn Wojewoden, diesen zu verschütten und dem Deutschtum seine Existenz und Lebensraum wiederzugeben. Dann werden diese Worte nicht nur Theorie bleiben, sondern auch Wahrheit und Wirklichkeit werden.

Gemeinsames Vorgehen des Deutschen bei den Wahlen

Zwischen der Führung der Jungdeutschen Partei und dem Rat der Deutschen in Polen besteht volle Einmütigkeit über das geschlossene Vorgehen der deutschen Volksgruppe bei den bevorstehenden Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften. Die erforderlichen Schritte werden gemeinsam unternommen.

Streckeneinsturz auf „Wanda-Lechgrube“

2 Tote, 2 Verletzte

Am Sonnabend nachmittag ereignete sich auf „Wanda-Lechgrube“ in Friedenshütte ein schweres Einsturzungsglück, das zwei Todesopfer forderte. Zwei weitere Bergleute erlitten schwere Verletzungen.

Nach einem Gebirgsschlag ging auf der 600-Meter-Sohle des Gerhardsstzes eine Strecke von zehn Meter zu Bruche, wobei vier Bergleute verschüttet wurden.

Mit den Bergungsarbeiten wurde unverzüglich begonnen und bereits nach wenigen Minuten konnte der erste Verschüttete, der 36jährige Häuer Bernhard Kaminski aus Antonienhütte geborgen werden. Erschütternd war sein Bericht, wonach er noch mit dem Füller Josef Himmel gesprochen hatte. Aber bereits ganz kurze Zeit darauf habe der Kamerad nach einem verzweifelten Aufstreben zu rutschen begonnen. Im weiteren Verlauf der Rettungsaktion gelang es noch den 32jährigen Häuer Leo Piecha aus Koschlowitz mit leichteren Verletzungen zu bergen. Himmel und Josef Helelko aus Koschlowitz wurden nur noch als Leichen hervorgeholt.

Chorzow

Verzweiflungstat einer Geisteskranken. Auf der 3. Maja in Chorzow spielte sich ein schrecklicher Vorfall ab. Als der Motorradfahrer Donald Muz in schneller Fahrt die Straße entlang fuhr, stürzte sich plötzlich eine Frau vor die Räder des Motorrades, so daß es ihm nicht mehr möglich war, sein Fahrzeug anzuhalten. Er stieß mit der Frau zusammen und beide blieben schwer verletzt liegen. Sie wurden ins städtische Krankenhaus eingeliefert. Wie es sich herausstellte, handelt es sich bei der Frau um die seit längerer Zeit geisteskrante Witwe Sofie Spindel aus Chorzow, die schon wiederholt versucht hatte, sich freiwillig das Leben zu nehmen.

Effizienz getrunken. Ein junges Mädchen Helene K. von der Bisudstiege in Chorzow hatte in ihrer Wohnung eine größere Menge Effizienz in selbstmörderischer Absicht getrunken. Sie konnte im Krankenhaus noch rechtzeitig gerettet werden.

Schwentochlowitz

Am Sonnabend abend entriß unseren Reihen der Tod unseren Parteigenossen Paul Stanik im Alter von 57 Jahren.

Die Beerdigung findet am heutigen Dienstag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus Chropaczow, ul. Kofielna 32 statt.

Die Friedenshütter Industrie im September

Die gute Arbeitslage in den Friedenshütter Industriebetrieben hielt auch im September an. Fast alle Betriebe sind mit Aufträge hinreichend versorgt und haben ohne Unterbrechung gearbeitet.

Das trifft vor allem auf die Friedenshütte selbst zu. Die Stahlproduktion von 27 000 Tonnen konnte gehalten werden, genau so die Roh-eisenproduktion von 450 Tonnen täglich.

Auch die Arbeitslage der Friedens-grube war im vergangenen Monat durchaus nicht schlecht, genau so die der Lithandra-grube (Wanda-Bach).

Seinen Schwager ermordet

Eine schreckliche Bluttat ereignete sich am Sonntag abend in Godullahütte. Dort war es zwischen den Eheleuten Strzypek zu einer Auseinandersetzung gekommen.

Friedenshütte. Registrierung der Musterungspflichtigen des Jahrganges 1918. Der Amtsvorstand Friedenshütte gibt bekannt, daß alle männlichen Personen des Jahrganges 1918 sich im Oktober dieses Jahres im Zimmer 4 des Rathauses in den Dienststunden von 8—12 Uhr zwecks Eintragung in die Musterungsliste einzufinden haben.

Morgenroth. Selbstmordversuch einer Frau. Einige Angler am Fischteich der Paulusgrube in Morgenroth beobachteten eine junge Frau, die weinend am Ufer des Teiches entlang ging.

Rybnik

Von der Privatschule. Im neuen Schuljahr zählt die deutsche Privatschule in Rybnik 322 Schüler, die in acht Klassen untergebracht sind.

Das neue Pfarrhaus wird gebaut. Wie wir bereits kürzlich berichteten, ist die katholische Pfarrei von Rybnik um die Erlaubnis zum Pfarrneubau beim hiesigen Magistrate gekommen.

Acht Monate Gefängnis für einen Betrüger. Der Buchhalter Heinrich Lukaneck aus Niedobschütz hatte sich im Kreise Rybnik verschiedentlich Betrügereien zu schulden kommen lassen,

Aus der Bielitz-Teschner Heimat

Verbleibt Bielitz in der Grenzzone?

Durch die glückliche Lösung des polnisch-tschechischen Konfliktes und die Einverleibung Olsa-Schlesiens in den polnischen Staat wird Bielitz aus der 50-Kilometerzone gerückt und besteht die Hoffnung, daß unsere Heimatstadt aus der Grenzzone und den für diese bestehenden Besetze gezogen wird.

Warum noch immer Verdunkelung?

Bielitz ist seit Tagen in den Abendstunden in tiefstes Dunkel gehüllt. Diese Verdunkelungsübungen, welche in der vorigen Woche ihre Berechtigung hatten werden nach den letzten Ereignissen die die Kriegsgefahr beseitigten, überaus lästig empfunden, zumal niemand mußte, ob die Verdunkelung abgeblasen wurde oder nicht, da einzelne Straßenzüge voll beleuchtet wurden.

Neuerliche Registrierung des Jahrganges 1918

Der Magistrat der Stadt Bielitz gibt zur allgemeinen Kenntnis, daß in der Zeit vom 15. bis zum 31. Oktober eine neuerliche Registrierung des Jahrganges 1918, sowie derjenigen männlichen Personen der Jahrgänge 1917 und 1916 stattfindet, welche ihrer Registrierungspflicht bis nun nicht nachgekommen sind.

Der Registrierung unterliegen diejenigen männlichen Personen obengenannter Jahrgänge, welche auf dem Gebiete der Stadt Bielitz wohnhaft sind und die polnische Staatsbürgerschaft besitzen. Die Registrierungspflichtigen haben sich im genannten Zeitraum während der Amtsstunden in der Kanzlei Nr. 24 des Bürgermeisterrates, versehen mit den entsprechenden Dokumenten, zu melden und registrieren zu lassen.

Stenografieunterricht. Der Stenografenverein Gabelsberger macht noch einmal darauf aufmerksam, daß er Anfang Oktober deutsche und polnische Stenografiekurse einrichtet. Die selben werden in den Abendstunden in der Knaben-schule am evang. Kirchplatz stattfinden.

Privatbeamtenverband. — Theaterabonnent. Die Verbandsmitglieder, welche über das Sekretariat für das heurige Spieljahr ein Abonnement getätigt haben, werden ersucht, während der üblichen Geschäftsstunden die Abonnementskarten gegen Erlag der ersten Rate im Verbandssekretariat abzuholen.

bei denen er jedesmal namhafte Beträge ergaunerte. U. a. hatte Lukaneck auch die Rybniker Kartonfabrik um einen größeren Geldbetrag betrogen. Am gestrigen Montag hatte sich L. nun vor der Rybniker Strafkammer zu verantworten, die ihm vier Betrugsfälle nachwies.

Czerwionka. Die Gemeinde modernisiert sich. Die Großgemeinden des Kreises Rybnik haben das Bestreben, äußerlich einen möglichst guten Eindruck zu machen und den Dorfcharakter zu verwischen.

Radlin. Schwere Ladeneinbruch. Unbekannte Täter verübten in der Nacht zum Sonntag in das Kolonialwarengeschäft der Julie Ddrozka in Radlin einen Einbruch, bei dem sie gegen 500 Stück Zigaretten, Tabak, 40 Tafeln Schokolade, Seife, Batterien u. a. m. erbeuteten.

„Das offene Fenster“. In der Sonntagnacht drang ein unbekannter Dieb durch das offene Fenster in die Wohnung des Josef Kaluzja an der Poniatowkiewo in Rybnik ein, wo ihm Herrengarderobe, 700 Zloty, eine silberne Herrenuhr, eine Mausepistole und ein goldener Ehering in die Hände fielen.

Vom Verband der christl. Kaufleute für Teschner Schlesien in Bielitz

„Wir nahmen an der Befestigung des Olsa-Gebietes teil“ Eine Delegation unseres Verbandes nahm an dieser einmaligen Begebenheit teil. Eine unübersehbare Menge von Automobilen, die Züge bis auf das Dach hinaus vollgestopft. Es war ein Festtag des Volkes.

Alles wickelte sich in vollster Disziplin ab. Um 2 Uhr, nach der Ansprache des obersten Befehlshabers, Marschall Smigly-Rydz, marschierten die Truppen über die Olabrücke und etwa eineinhalb Stunden später wurde der Verkehr für die Tausende und Abertausende freigegeben.

Unsere Tätigkeit wird sich nun auch auf dieses Gebiet erstrecken und wir werden die dortige christliche Kaufmannschaft in unsere Reihen aufnehmen und ihnen den Schutz geben, den auch die hiesigen Kaufleute gegen den Einfluß des Judentums durch uns nun hat.

Kinopielplan. Kino Apollo Bielitz: „Heimat“ mit Heinrich George und Sarah Sander. Kino Rialto Bielitz: „Marcopolo“. Stadtkino Biala: „Olympia — Fest der Völker“.

Aus der Theaterkanzlei

Die Stammspielmeister werden ersucht, umgehend ihre Abonnementskarten in der Theaterkanzlei in der Zeit von 9—13 Uhr und von 15—18 Uhr abzuholen. Sehr erwünscht wäre es auch, wenn möblierte Zimmer für die Schauspieler umgehend in der Theaterkanzlei gemeldet würden, da die ersten Künstler bereits dieser Tage in Bielitz einreisen.

Bielitzer Sport

Meisterschaft der B-Klasse

DJC Sturm — Strzelec Stokschau 7:1 (1:0) Trotz des hohen Sieges konnte die Sturm-Elf nicht befriedigen, weil der Angriff durch sein Zögern viel Torchancen vergab. Der schwächste Mann im Angriff war Setka, der äußerst lustlos spielte.

Das Spiel beginnt mit Angriffen der Bielitzer Deutschen, die sich gleich vor dem Gästetor festsetzen, ohne jedoch zu zählbaren Erfolgen zu kommen. Torchancen werden vergeben, auch

ein Handelfmeter. Erst in der 35. Minute kann Bathelt einen Handelfmeter verwandeln. Mit diesem Resultat werden die Seiten gewechselt. Gleich nach Wiederbeginn ist Sturm im Angriff, doch überraschend konnte der Halblinke der Stokschauer nach einem Fehler von Klimja den Gleichstand herstellen.

BBS 2 — Hejnal Kentj 3:0 w. o.

Gleich am ersten Meisterschaftssonntag gab es wieder eine Disziplinlosigkeit des Hejnal Kentj. Ohne jeden Grund und ohne Verständigung an den gastgebenden Verein zog die Hejnalmannschaft es vor, dem Punktekampf fern zu bleiben.

Meisterschaft der A-Klasse

Biala-Lipnik — Sila Saybusch 1:1 (1:1)

Nach beiderseits mäßigen Leistungen teilten sich die Mannschaften in die Punkte. Das Unentschieden ist etwas sehr schmeichelhaft für die Saybuscher Gäste. Allein dem Tormann verdanken sie es, der wiederholt die schwersten Bälle hielt.

BAS. Biala — Sila Saybusch 4:0 (3:0)

Einen verdienten Sieg konnten die Bialaer auf dem heißen Saybuscher Boden erringen. Die Bialaer waren während der ganzen Spielzeit den Gastgebern überlegen und konnten die Tore durch Hodur (2), Profsinki und Antozewicz erzielen.

Grazyna Dziedzich — Kopalnia Brzeszcz 4:0 (2:0)

Einen sensationellen Sieg konnte die verjüngte Grazynamannschaft in Brzeszcz feiern. Der Sieg ist verdient. Grazyna war während des ganzen Spieles die tonangebende Mannschaft. Tore für Grazyna erzielten Gajda (2), Grzygerzajt (2).

Todesfälle. Am Sonntag, dem 2. d. Mts., starb im Alter von 79 Jahren Frau Hermine Thomke geb. Förster. Die Beerdigung der Verbliebenen findet heute um 3 Uhr nachm. von der evang. Pfarrkirche in Biala aus auf den evang. Friedhof in Biala statt. — Am gleichen Tage starb der 44jährige Maurer Karl Kus. Die Beerdigung findet heute nachm. um 3 Uhr vom Trauerhause Kamik 123 aus, auf den kath. Friedhof in Kamik statt. — Im Alter von 68 Jahren starb Sonntag, den 2. d. Mts., Frau Ida Christianus, geb. Gruchol. Die Beerdigung der Dahingeschiedenen findet am morgigen Mittwoch, dem 5. d. Mts., von der evang. Pfarrkirche in Bielitz aus auf dem alten evang. Friedhof in Bielitz statt.

Pless

Minderheitsschule in Mittellazisk aufgelöst

Bisher bestand in Mittel-Lazisk eine einklassige Minderheitsschule, die jetzt aufgelöst worden ist. Die Kinder wurden in die polnische Volksschule überwiesen.

Preiskontrollen. In vielen Plesser Geschäften erschien eine Kommission, um festzustellen, ob überall Preistafeln ausgehängt und die Preise an den Waren sichtbar gemacht sind.

Wichtig für Kleinpächter. Die Staatliche Forstverwaltung hat den Pächtern von Feld und Wiesen, die zugleich mit den Wäldern vom Staat übernommen worden sind, die Kündigung zugestimmt. Mit dieser Angelegenheit befaßte sich die letzte Tagung der Kleinpächter.

Kleinpächterverband aufgelöst. Wie wir vor kurzem berichteten, bildete sich auch in Pless ein Verband der Kleinpächter. Das Interesse für den neuen Verband war nicht sehr stark.

Rosenfranzandachten. Die deutschen Rosenfranzandachten finden in Pless an jedem Dienstag und Freitag statt. Bis auf weiteres werden diese Andachten, ebenso wie die polnischen, um

6 Uhr abgehalten. Später wird der Beginn auf 7.30 Uhr verlegt werden.

Der Turnverein Pless hält am Mittwoch, dem 12. Oktober, 20 Uhr, im Plesser Hof die fällige Monatsversammlung ab.

Verbesserung der Wasserzufuhr. In der Kopernikusstraße werden zur Zeit die engen Wasserleitungsrohre gegen solche mit größerem Durchmesser ersetzt. Die Arbeiten gehen leider recht langsam vorwärts.

Letzte Sportnachrichten

Deutsche Wintersportler!

Freudig sehen wir dem bevorstehenden Winter entgegen, der uns bald auf seine Schnee- und Eisflächen führen wird. Der Schlesische Winterport-Verein in Katowice, der die Organisation aller deutschen Wintersportler sein sollte, verfügt über eine ausgezeichnete St-Abteilung. Nach großen Bemühungen gelang es auch dem Verein vor vier Jahren eine große Eishockey-Mannschaft ins Leben zu rufen.

Herausgeber und Verleger: Jungdeutsche Partei für Polen. Telefon der Schriftleitung 307-56. Verantwortlich für den Inhalt der Beilage „Aus der Schlesischen Heimat“ Erich Schubert, Katowice. — Druck: Drukarnia Ludowa, Katowice, ul. Teatralna 12.